Jetzt auch auf facebook vertreten:
http://www.facebook.com/fischereiverband.

Poste Italiane s.p.a. – Spedizione in Abbonamento Postale – 70 % NE BOLZANO – Tassa Pagata/Taxe Percue

Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 3 - September 2013
Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol

› Castingclub Südtirol

› Südtiroler auf Angelurlaub

› Artenschutz-projekt ABaTe

Fischereitag 2013

I.P.

Inhalt

Fischereitag 2013

Seite › 4 Am letzten Samstag im August fand der Fischereitag des Landesfischereiverbandes Südtirol zusammen mit dem Tag der Offenen Tür in der Landesfischzucht des land- und forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg statt. Bereits der erste Fischertag des Landesfischereiverbandes Südtirol fand in der Landesfischzucht statt.

18 Jahre - Castingclub Südtirol

Seite ›6 Eine so lange Zeit gibt Anlass, Bilanz zu ziehen über das, was war und über das, was geschehen soll

Slowenien, Kroatien und Bosnien

Seite ›10 Eine Fliegenfischerreise zu sechs herrlichen naturbelassenen Flüssen im Südosten Europas

Artenschutzprojekt ABaTe

Seite ›16 Rückschau (2010–2013): Ergebnisse und deren Anwendung im Bereich der Fischereibewirtschaftung

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Matthias Weinhold Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fll.it
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Andreas Untergassmaier

3 › Editorial
4 › Fischereitag 2013
6 › 18 Jahre Castingclub Südtirol
8 › Geschichte des Fischereirechtes in Südtirol - Teil 3
10 › Südtiroler auf Angelurlaub: Slowenien, Kroatien und Bosnien
14 › Anglerglück von der Steinzeit bis heute
16 › Rückschau ABaTe (2010–2013)
19 › Amt für Jagd und Fischerei
20 › Für unsere Aufseher
21 › Forstpersonal bildet sich weiter
22 › Blick über die Grenzen
24 › Fangmeldungen
26 › Wichtige Mitteilungen
27 › Fischrezept
28 › 31. Freundschaftsfischen am Kalterer See
29 › Preiswatten zwischen Jägern und Fischern
30 › F. V. Lana-Marling-Tscherms: Kinderfischen 2013
30 › Umweltsünden
31 › Bindeecke

Editorial

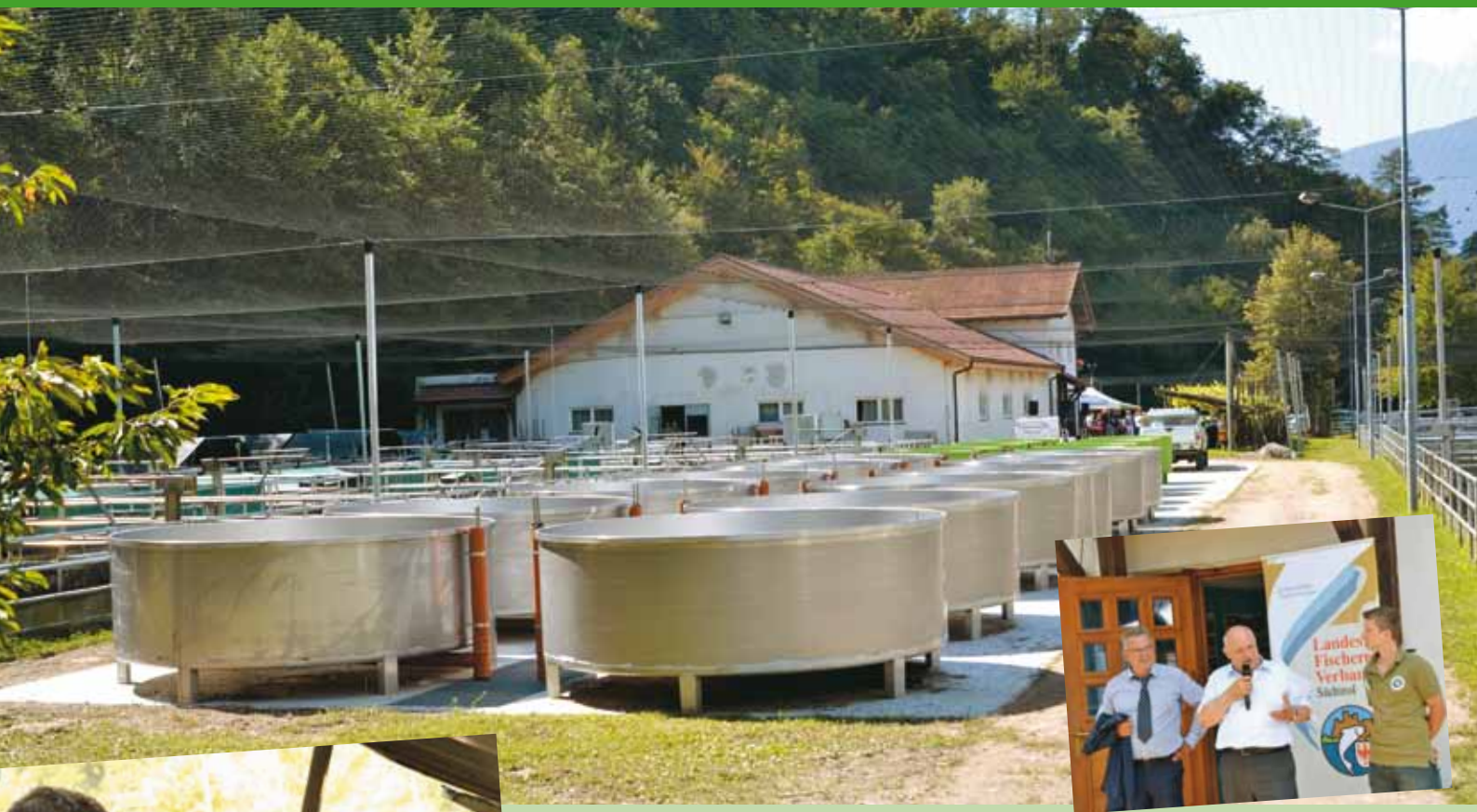
Wilde Fische

Jeder von uns kennt das Phänomen und manchem, wie auch dem Schreiber dieser Zeilen, ist es auch schon selbst passiert. Man begeistert sich brennend für ein Thema, ist emotional gefesselt, steigert sich hinein, verrennt sich in Details und möchte möglichst viele vom eigenen Standpunkt überzeugen. Und ganz plötzlich, vielleicht aufgrund einer unerwarteten Frage des Gegenübers, gerät man kurz aus dem Konzept und merkt, dass man zu dieser Thematik den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr gesehen hat.
So oder ähnlich muss es einem Vorstandsmitglied des LFVS auch ergangen sein, als er einer interessierten Journalistin Rede und Antwort zum Thema Fischerei in Südtirol gestanden und ihr leidenschaftlich die Faszination unseres Hobbys geschildert hat. Eine der ersten Fragen der Journalistin war, wo man denn diese Fische aus unseren Gewässern kaufen könne, wenn es schon so etwas Besonderes sei, sie befischen zu dürfen. Sie war nicht daran interessiert zu erfahren, wo man die meisten oder die größten Fische fängt. Eben jene Aspekte, die in der Fischerei sehr stark im Vordergrund stehen. Sie wollte wissen, wo denn diese speziellen Fische zu bekommen seien, da ihr durch die begeisterten Ausführungen vermittelt wurde, wie privilegiert wir Angler eigentlich sind, eine (knappe) natürliche Ressource nutzen zu können. Und bei allen Fangberichten, die für uns Angler nur zählen wenn es um cm und kg geht, vergessen wir leider allzuoft, welchen Wert es darstellt, Wildfische, also im Gewässer geschlüpfte und herangewachsene Fische beangeln und auch entnehmen zu dürfen. Eine entsprechend verantwortungsvolle und schonende Befischungs- und Entnahmeregelung versteht sich dabei von selbst. Solche Fische kann man nicht kaufen und daraus ergibt sich ihr Wert. Man kann sie auch nicht nachahmen, auch wenn die Qualität des Besatzmaterials noch so gut ist. Ein Wildfisch bleibt ein Wildfisch, sowie ein Besatzfisch auch dann ein Besatzfisch bleibt, wenn er einige Zeit im Gewässer verbringt. Daher ist auch ein Seesaibling in einem Hochgebirgssee nicht klein, sondern angepasst. Und die 50+ Forelle ist eben die Ausnahme und kann nicht die Regel in unseren Gewässern sein.

Kurios, dass diese Einzigartigkeit, dieser unique selling point, also dieses Alleinstellungsmerkmal in Bezug auf den Wert von Wildfischen eher außerhalb der Fischerei als von den Fischern selbst wahrgenommen wird. Aber auch daran werden wir uns gewöhnen müssen, dass das Bild der Fischerei in der Gesellschaft ein anderes ist, als unter uns Anglern. ■

Andreas Riedl

Fischereitag 2013



Am letzten Samstag im August fand der Fischereitag des Landesfischereiverbandes Südtirol zusammen mit dem Tag der Offenen Tür in der Landesfischzucht des land- und forstwirtschaftlichen Versuchszentrums Laimburg statt. Bereits der erste Fischertag des Landesfischereiverbandes Südtirol fand in der Landesfischzucht statt. Und so stand einer Neuauflage in Kombination mit dem Tag der Offenen Tür nichts im Wege. Petrus, der Schutzpatron der Fischer, meinte es auch mit dem Wetter (beinahe zu gut) und so konnten bei strahlendem Sommerwetter über 160 Personen in der Landesfischzucht begrüßt werden. Für das leibliche Wohl hatte der Landesfischereiverband bestens gesorgt. Die Besucher konnten sich vor Ort ein Bild von der Arbeit der Landesfischzucht machen, da alle Bereiche der Einrichtung zur Besichtigung offen standen und die Mitarbeiter interessierte Personen gerne durch die Anlage führten. Auch an die jüngsten Besucher wurde gedacht. So konnten diese

spielend ihr Wissen über Fische und Fischerei bei einem eigens konzipierten „1, 2 oder 3“ testen, während die Erwachsenen am Glücksrad des LFVS viele schöne Preise gewinnen konnten. Am Nachmittag wurde in einem Gerinne der Fischzucht auch eine Restwassermessung simuliert, so dass sich alle interessierten Mitglieder des LFVS über die Möglichkeiten und Grenzen dieser Dienstleistung selbst ein Bild machen konnten. Auch Landeshauptmann Luis Durnwalder in seiner Funktion als zuständiger Landesrat stattete dem Fischertag und der Landesfischzucht einen Besuch ab und ließ es sich nach seiner Ansprache und einem Rundgang nicht nehmen, ein „Karterle“ zu machen. Bereits am Vormittag hatte Landesrat Pichler-Rolle den Fischern und der Fischzucht einen Besuch abgestattet, um sich über die Bemühungen zur Bestandsstützung der Marmorierten Forelle näher zu informieren.
Alles in allem ein gemütlicher, informativer, angenehmer und gelungener Fischereitag. ■

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:
IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244
Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

☐ Die Fischerei in Südtirol
☐ La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Datum und Unterschrift

UNSERE NEUE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

18 Jahre CASTINGCLUB SÜDTIROL

Eine so lange Zeit gibt stets Anlass, Bilanz zu ziehen über das, was war und über das, was in Zukunft geschehen soll.

Der CASTNGCLUB SÜDTIROL (kurz „CCS“) wurde im Jahre 1995 mit der Zielsetzung gegründet, den Stellenwert und die Entwicklung des Fliegenfischens in unserem Land, und die damit verbundene Hege und Pflege des Fischbestandes, zu fördern; er sieht sich als Ansprechpartner aller, die sich mit den Vorsätzen der waidgerechten und schonenden Fliegenfischerei identifiziern.

Besondere wertvolle Kontakte zwischen dem CCS und dem damaligen Abgeordneten zum Österreichischen Nationalrat und Präsidenten des Österreichischen Casting Clubs, Dr. Udo Grollitsch, haben dazu geführt, dass Südtirol heute eine der bedeutendsten und umfangreichsten kontinentalen Privatsammlungen von Fischereigeräten, hat.

Die „Sammlung Reichel“, benannt nach dem leidenschaftlichen Sammler Dipl. Kfm. Rudolf Reichel, ist seit August 1997 das Juwel der Abteilung Fischerei des Landesmuseums für Jagd und Fischerei "Schloß Wolfsthurn" in Mareit.

Reichel war passionierter Fliegenbinder und Rutenbauer; er interessierte sich für die ganze Breite der Fliegenfischerei. Als er zu sammeln begann, gab es nur wenig Literatur und nur selten Auktionen. Die wenigen Sammler bemühten sich fast im Alleingang um Vergessenes, das zumeist aus England kam, da man sich im 19. Jahrhundert auf dem Festland aufgrund des Vorsprungs der Engländer kaum bemüht hatte, eigene Rollen und Ruten in hoher Qualität herzustellen.

Fast alle europäischen Königshäuser bedienten sich der englischen Fabrikate, wobei um die Jahrhundertwende besonders Hardy die Vorherrschaft hatte.

So wundert es nicht, dass ein Großteil der Sammlung aus Rollen, Ruten und Accessoires der Firma Hardy besteht.

Höhepunkte der Sammlung sind fast alle Varianten der am längsten gebauten Fliegenrollen der Welt, der Hardy perfect (von 1894 bis 1967), die in Europa auf Schloss Wolfsthurn zum ersten Male in dieser Vollständigkeit gezeigt werden. Daneben sind auch viele andere historische Rollen, die zum Teil auf den entsprechenden Ruten aus jener Zeit montiert sind.

Eine ganz besondere Ära der Fliegenfischerei begann mit der Erfindung der sogenannten gespließten Ruten, die nicht nur das Gewicht und die Konstruktion, sondern auch den Wurfstiel beeinflussten. Sie setzen sich zumeist aus sechs gespließten Teilen des Tonkinrohres (Bambus) zusammen und galten in ihrer Zeit als das Feinste überhaupt. Viele der berühmten Modelle wie Halford, Hardy, Fairy oder Marvel – übrigens die Lieblingsrute von Ernest Hemingway – sind nun hier ausgestellt.

In Südtirol wurde die erste Hardy-Rute 1926 verkauft. Parallel zur europäischen, entwickelte sich in den USA eine hochwertige Rollen- und Rutenproduktion. Die schönsten Exemplare der teilweise von deutschen Auswanderern im vorigen

Jahrhundert gegründeten Manufakturen sind in der „Sammlung Rudolf Reichel“ vorhanden.

Heute wird von vielen Liebhabern der Fliegenfischerei wieder mit der „Gespließten“ gefischt, obwohl es hochwertige Kohle- und Glasfaserruten gibt. Es scheint dies fast, wie Fliegenfischerei allgemein, ein Glaubensbekenntnis zu sein.

Ein stiller Höhepunkt, der vielleicht nur aufmerksamen Besuchern so richtig bewusst wird, ist die umfangreiche Sammlung an Florellen- und Lachsfliegen.

Besonders die Federsammlung von 1860 zum Binden von Lachsfliegen mit den klingenden Namen wie Green Highlander, Lady Caroline, Black Doctor, Little Kelly oder Dirty Orange, ist einmalig in ihrem Umfang. Viele der Federn stammen von inzwischen ausgestorbenen Vogelarten.

In den Jahren 2008 bis 2010 wurden in Zusammenarbeit zwischen dem CASTINGCLUB SÜDTIROL und der Museumsverwaltung, zwei neue Vitrinen mit Walter Brunner Exponaten gestaltet.

Mit dem Namen Walter Brunner, verbindet man gespließte Fliegenruten der neuen Generation, die sich durch höchste Qualität und exzellenter, feiner Verarbeitung auszeichnen.

Walter Brunner war ein begeisterter Fliegenfischer, sowie ein hervorragender Caster, der den Gebetsroither-Wurfstil perfekt beherrschte.

Einige seiner Fliegenruten, wie die Jubiläumsrute 30 Jahre brunner austria oder die sonderangefertigten Zander- u. Spinnrute sind in den Vitrinen zu sehen.

Heuer wurde das Museum um ein weiteres Fliegenfischer-Kapitel reicher: Am Sonntag, dem 22. September 2013 präsentierte der CASTINGCLUB SÜDTIROL Exponate, welche die Handschrift der wohl einflussreichsten Pioniere des Fliegenfischens des 20. Jahrhundert tragen; Hans Gebetsroither, Charles Ritz und Sepp Prager waren Kristallisationspunkte vieler Ideen, Meinungen, Anregungen und Revolutionäre in der damaligen Zeit. Am 12. Dezember 1954 schrieb Ernest Hemingway auf seiner Fischerjacht „Pilar“: Beim heutigen Laufe der Welt ist es nur wenigen Leuten vergönnt, fischend so durch alle Weiten zu streifen wie Monsieur Charles. Wie immer die Welt aber auch noch laufen mag, es werden ihrer noch weniger sein, die jemals so gut fischen wie er. ■

Text&Fotos: Hubert Indra
CASTINGCLUB SÜDTIROL

Teil 3 : Geschichte des Fischereirechtes in Südtirol

Neuregelung durch das Land Südtirol

Nach dem Übergang der Zuständigkeiten von der Region auf die beiden Autonomen Provinzen waren die beiden letztgenannten bestrebt, die gesamte Materie durch ein jeweils eigenes Landesfischereigesetz zu regeln. Im Jahre 1978 war es schließlich so weit, als im Trentino das L.G. Nr. 60/78 und in Südtirol das Landesgesetz vom 9. Juni 1978, Nr. 28, in Kraft traten. Der Hauptunterschied zwischen den beiden, beinahe zeitgleich erlassenen Normen ist, dass in der Nachbarprovinz sämtliche Eigenfischereirechte mit Ausnahme jener der Lokalkörperschaften und der Generalgemeinde Fleimstal (= Magnifica Comunità Val di Fiemme) gegen eine Ablöse abgeschafft wurden. Da also die Fischereirechte nicht enteignet wurden, erhielten die einzelnen Rechtsinhaber nicht den jeweiligen Marktpreis, sondern eine, vom Gesetz festgelegte Vergütung ausbezahlt. Anders in Südtirol: Hier wurde beim Amt für (Jagd und) Fischerei der so genannte Fischwasser-Kataster geschaffen, in welchen sämtliche Fischereirechte einzutragen und letztere stets auf den neuesten Stand zu bringen sind. Außerdem wurde die Begründung neuer Koppelfischereirechte und Anteilsrechte untersagt, sowie für etwaige Unterteilungen von bestehenden Eigenfischereirechten eine behördliche Genehmigungspflicht eingeführt. Die übrigen Neuerungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

a) Verschiedene Definitionen wie:

- Fischwasser: Alle Gewässer, die im alten Verzeichnis der öffentlichen Gewässer eingetragen sind oder mit letzteren in einem direkten Zusammenhang stehen. Nur für diese Fischwasser greift das neue Landesfischereigesetz, während es für die so genannten geschlossenen Gewässer (= Teiche, welche der Fischhaltung dienen und keinen Fischwechsel mit einem Fischwasser zulassen) nicht zur Anwendung kommt.
- Fischen: das Fangen oder Töten von Fischen. Unter Fischen ist aber auch der Aufenthalt mit zum Fischfang geeigneten Mitteln oder das Herrichten dieser Mittel am Ufer von Fischwassern zu verstehen.
- Bewirtschafter: die für die Gewässerpflege, die Fischhege und die Aufsicht an einem oder mehreren Fischwassern verantwortliche Person. Bewirtschafter kann somit der Eigenfischereirechtsinhaber selbst, ein Pächter oder auch ein beauftragter Dritter sein. Der Bewirtschafter entspricht im Wesentlichen der Figur des Revierleiters bei der Jagd.

Abb. 5 - Italienischsprachiger Vordruck für eine Berufsfischerlizenz

b) Festlegung der für die Fischereiausübung erforderlichen Dokumente nämlich: Fischereilizenz, welche auf Antrag das Amt für Jagd und Fischerei ausstellt und welche italienweite Gültigkeit hat. Südtirol stellt dabei nur die Kategorien B und D aus (siehe Abschnitt Fischwasserbewirtschaftung und Fischereiausübung in der Zwischenkriegszeit!), wobei gemäß L.G. Nr. 5/1995 seit Inkrafttreten desselben die jährliche Konzessionsgebühr nicht mehr eingehoben wird. Mit der – mit L.G. Nr. 14/2011 erfolgten – Novellierung des Landesfischereigesetzes wurde zudem die Gültigkeitsdauer der Fischereilizenzen, d. h. der Kategorie B und D, auf 10 Jahre erhöht.

- Fischwasserkarte: d. h. die schriftliche Fangerlaubnis, welche der jeweilige Bewirtschafter auf Vordrucken des Amtes für Jagd und Fischerei für die betreffenden Fischwasser erlässt. Die Jahresfischwasserkarte berechtigt dabei zu drei Fischgängen pro Woche und – ebenso wie eine Fischwassertageskarte – zum Fang von maximal vier Edelfischen d. h. Salmoniden oder Forellenartigen pro Tag. Die Südtiroler Fischwasserkarte hat somit nichts mit der in Tirol von der Bezirkshauptmannschaft ausgestellten Fischereikarte zu tun, welche im Wesentlichen unserer Fischereilizenz entspricht aber – im Gegensatz zu letzterer – nur für das jeweilige Bundesland gilt.
- Fischerschein: d. h. ein behördlicher Befähigungsnachweis, welchen man nach bestandener Fischerprüfung erhält und deren Besitz ab dem vollendeten 16. Lebensjahr für alle in Südtirol ansässigen Angler vorgeschrieben ist. Keinen Fischerschein benötigen außerhalb des Landes ansässige Fischwassertageskarteninhaber sowie – sofern in Begleitung eines befugten Fischers – Jugendliche unter 16 Jahren und behinderte Personen.

c) Verpflichtung zur Fischhege und Gewässerpflege sowie zur Einhaltung aller

Abb. 7 - Abzeichen, das nach bestandener Fischerprüfung vergeben wird.

– im Interesse der ersteren erlassenen – Vorschriften und Auflagen. Gleichzeitig sind für die etwaige Missachtung der gesetzlichen Verbote und Gebote Verwaltungsstrafen vorgesehen, welche der Direktor des Landesamtes für Jagd und Fischerei verhängt.

d) Schaffung eines sechsköpfigen Fischereibeirates als beratendes Organ der Landesverwaltung. In diesem Gremium sitzt außer dem zuständigen Landesrat je ein Vertreter der Fischereibehörde sowie einer der vier, damals bestehenden Fischereiverbände.

Mit der Durchführungsverordnung vom 24. Jänner 1979, Nr. 6, wurden dann nähere Bestimmungen zu den obigen Punkten b), c) und d) erlassen. Vor allem wird aber, außer der Zusammensetzung der dreiköpfigen Fischerprüfungskommission sowie der Festlegung der Prüfungsgegenstände, die Bewirtschaftung der Fischwasser sowie die Ausübung der Fischerei großteils bis ins Detail geregelt. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist noch, dass Südtirol dem Beispiel des Freistaates Bayern folgend - dort wurde 1973 europaweit die erste staatliche Sportfischereiprüfung gesetzlich verankert – in Italien als erste Region eine solche Eignungsprüfung eingeführt hat. Das Trentino ist zwar gleich diesem Beispiel gefolgt, hat inzwischen aber die ursprüngliche Fischerprüfung durch einen Pflicht-Ausbildungskurs ohne obligatorischen Abschlusstest ersetzt. In der Provinz Bozen hingegen sind bis zum Jahre 2012 insgesamt 14.648 Personen zur Fischerprüfung angetreten, von welchen 9.305 dieselbe bestanden haben. Ein wesentlicher Teil der Durchführungsverordnung befasst sich natürlich mit der Bewirtschaftung. Allerdings ist nicht mehr - wie in der Zwischenkriegszeit - die Steigerung des Ertrages das Hauptziel der diesbezüglichen Bemühungen. Vielmehr soll die natürliche Reproduktionskraft der vorhandenen Fischpopulationen voll genutzt werden. Deshalb wird nunmehr für alle wirtschaftlich interessanten Arten, für Fried- wie Raubfische, nicht nur ein Mindestmaß sondern auch eine Schonzeit festgelegt. Und um die Zweckmäßigkeit, den Erfolg der ergriffenen Maßnahmen überprüfen zu können, muss für die einzelnen Fischereireviere jährlich auf Vordrucken des Amtes für Jagd und Fischerei ein Bewirtschaftungsplan erstellt werden. Dieser enthält, neben den Angaben über die betroffenen Fischereirechte, eine Fang und Besatzstatistik über das abgelaufene Jahr sowie eine Vorschau über den geplanten Besatz und Angaben über die ins Auge gefassten anderen Bewirtschaftungsmaßnahmen sowie über die beantragten Fischwasserkarten. Was letztere betrifft, wurde die mögliche Höchstanzahl zuerst nur an die Gewässerfläche, später dann auch an den Gewässertyp und zwar ob Cyprinidengewässer, Salmonidengewässer oder Hochgebirgssee gekoppelt. Ergänzend ist noch festzuhalten, dass in Südtirol mit der Durchführungsverordnung von 1979 einerseits durch das Verbot sämtlicher Fangnetze die Berufsfischerei und andererseits durch die Vorschreibung eines Bewirtschaftungsplanes sowie einer Fischwasserkarte auch die freie Fischerei abgeschafft worden sind. In den von keinen Eigenfischereirechten belasteten Gewässern steht das Fischereirecht nämlich dem Lande zu. Zur Bewirtschaftung dieser „Freigewässer" bedarf es deshalb einer Konzession, wobei nach den geltenden Bestimmungen bei Vergabe derselben grundsätzlich die örtlichen Vereine zu bevorzugen sind. ■

Text & Fotos: Dr.Heinrich Erhard

In der nächsten Ausgabe lesen Sie den 4. Teil: Spätere Anpassungen sowie Ergänzungen am Landesfischereigesetz

Abb. 6 – Fischereilizenz Kategorie B, wie sie die Landesverwaltung ursprünglich verwendet hat

Abendstimmung an der Gacka

Liebliche und wilde Flüsse in Slowenien, Kroatien und Bosnien

Eine Fliegenfischerreise zu sechs herrlichen naturbelassenen Flüssen im Südosten Europas

Unsere Fliegenfischerrunde peilte heuer drei ganz besondere Ziele für die Frühjahrsfischerei an: Savinja in der Nähe von Ljubljana (Slowenien), unsere seit Jahrzehnten befischte Gacka in Kroatien und dazu noch die Flüsse Ribnik, Sana, Pliva und Janj im wilden Bosnien. Zwei Wochen für diese Flüsse, so viel Zeit haben wir uns bisher noch nie genommen, sie reichten um diese Flüsse ausgiebig erkunden und befischen zu können.

Unsere Reise begann am Samstag, dem 18. Mai. Mit zwei Autos und einer internationalen, illustren Gesellschaft: Georg aus Österreich, Claudio aus Bozen sowie Arwend, Erwin und Walter aus dem Umland von Meran, ging die Reise los. Übers Pustertal gelangten wir nach Villach und durch den Karawankentunnel nach Slowenien zur Savinja. Die Zimmer hatten wir bereits im Vorfeld überall reserviert (siehe Infokasten).
Bei unserer Ankunft im Hotel Sportcenter Prodnik unmittelbar neben dem Fluss, führte dieser leichtes trübes Hochwasser. Wie wir bei der anschließenden Besichtigung feststellen konnten, stammte die Trübung von Baggerarbeiten bei Luce. Somit sollte sich der Fluss am Wochenende eigentlich aufhellen. Unsere Unterkunft hatten wir ganz vortrefflich getroffen. Geräumige, saubere Zimmer und im Restaurant gab es sehr gutes, preiswertes Essen mit einer freundlichen Bedienung.
Am nächsten Tag waren wir alle gespannt auf die Fischerei. Wir teilten uns im 3er Revier auf. Das Wasser war viel klarer und auch um ca. 10 cm gefallen. Italiener, die wir am Fluss trafen und die schon viele Jahre zur Savinja zum Fischen kamen, berichteten uns, dass im letzten Herbst ein verheerendes Hochwasser die Struktur des Flusses total verändert habe. Unter den Steinen des Flusses fanden wir nur sehr wenige Insekten. Dies war sicherlich eine Auswirkung des Unwetters. Trotzdem fingen wir schöne große Regenbogenforellen bis zu 58 cm. Vereinzelt hatten wir auch Bachforellen und Äschen am

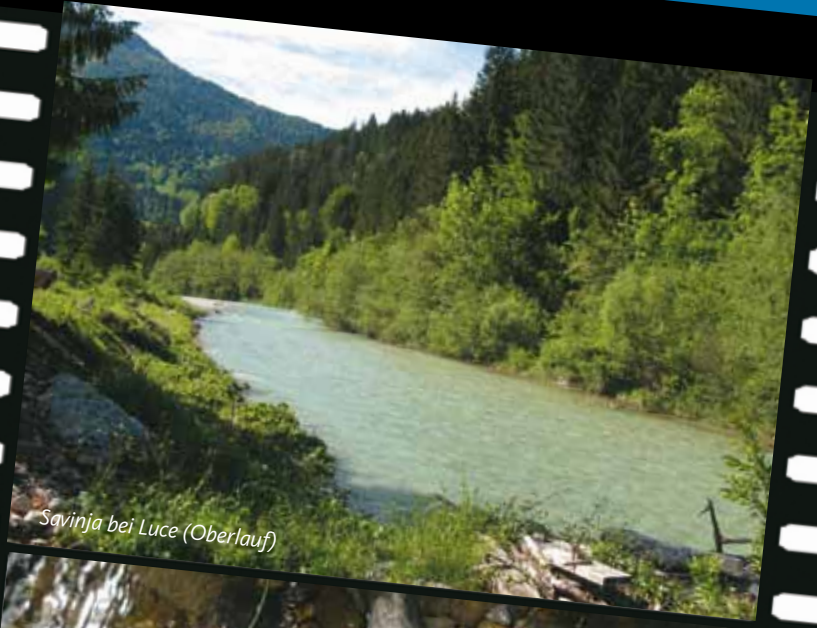
Schöne 50iger Bachforelle, mit einer Ritz D gefangen

Haken. Müde und abgekämpft vom Laufen über Stock und Stein stärkte uns am Abend ein kühles Bier und das ausgezeichnete Essen im Hotel Prodnik. Wir beschlossen am nächsten Tag nach dem Frühstück an die Gacka in Kroatien weiter zu fahren. Über die Autobahn ging es nach Zagreb, Richtung Split, Ausfahrt Otocac. In ca. 4 ½ Stunden hatten wir unser Ziel, das Hotel Mirni Kutak in der Stadt Otocac erreicht. Zwei unserer Freunde (Jörgl und Helmut) und eine Gruppe aus Bozen (Roland, Walter und Leo) waren schon seit Samstag dort. Das Wetter war leider, wie heuer schon im ganzen Frühjahr, kühl und regnerisch. Die Fischerei auf die tief geführte Nymphe aber war sehr gut. Helmut hatte bereits eine 58er Bachforelle auf die Schuppen gelegt!

Im Nu waren die Einzelzimmer bezogen und unsere Fischerausrüstung und das Bindezeug verstaut. Anschließend inspizierten wir die Gacka bei den verschiedenen Brücken. Das nasskalte Wetter hatte die Oberflächenaktivität total ausgebremst. Die Fische standen überall sehr tief. Der für diese Zeit übliche Köcher- und Maifliegenschlupf fand nicht statt.

Beim anschließenden Abendessen wurden uns von den Kollegen viele gute Ratschläge erteilt und alle Neuankömmlinge freuten sich auf die Fischerei des nächsten Tages.

Bereits der erste Fischertag bescherte allen gute Fänge. An der Gacka sind saubere, weite Würfe leicht stromabwärts, um schnell auf Tiefe zu kommen, mit anschließendem Aufsteigen der Nymphen, Voraussetzung. Im Mai schlüpfen an der Gacka sehr viele verschiedene Köcherfliegenarten. Am Nachmittag fängt man mit Rehhaarfliegen auch trocken Fische. An schnellen Passagen ist


Savinja bei Luce (Oberlauf)

Regenbogenforelle 55 cm

v.l. Claudio, Erwin, Arwend, Georg und Walter

Rudi Pernstich mit einer wunderschönen Bachforelle

Ogi mit schöner Äsche aus dem Ribnik

Südtiroler auf Angelurlaub

Am Ribnik im Herbst

immer wieder die Eintagsfliege sehr erfolgreich. Trotzdem sind die Nymphen (Ritz D, Fasanenschwanznymphen und weitere Eintagsfliegenimitationen) die Königinnen an der Gacka. Selbstverständlich können auch schwere Köcherfliegen ab und zu ausprobiert werden. Man sollte der Fantasie bei der Fliegenwahl immer wieder freien Lauf lassen.

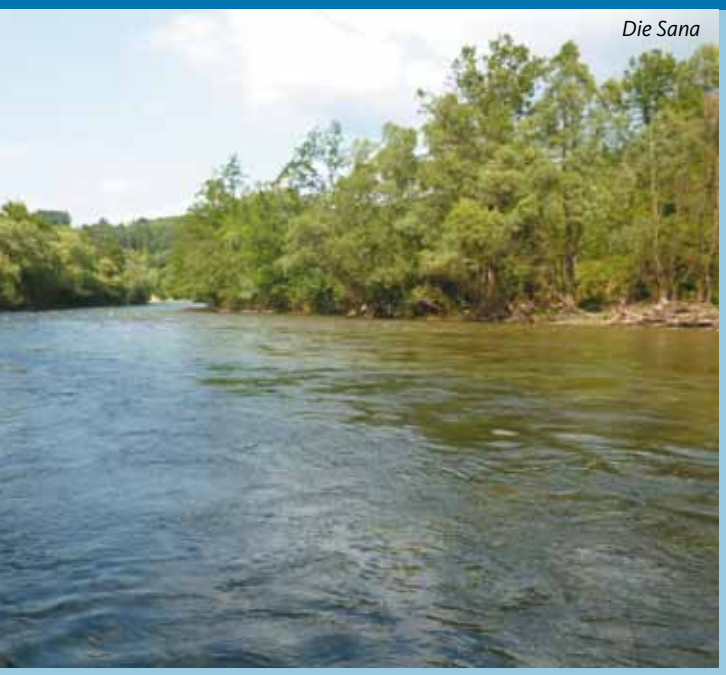
Leider kam für mich das Ende der Fischerei an der Gacka schneller als gedacht. Bei einem Sturz unterhalb der dritten Brücke verletzte ich mir zwei Finger der rechten Hand. Spital, Röntgen und eine Gipsmanschette zwangen mich zur vorzeitigen Heimfahrt mit meinen Freunden Jörgl und Helmut.

Deshalb werde ich die Reiseroute nach Bosnien mit meinen Eindrücken und Erfahrungen des letzten Jahres ergänzen. Insgesamt war ich 2012 im Frühjahr, Sommer und Herbst zum Fischen im wilden Bosnien. Man hat mehrere Möglichkeiten dorthin zu gelangen. Eine Möglichkeit wäre über den für heuer geplanten Weg von Otocac zu den Plitvicer Seen nach Bosnien und von dort über Bihac nach Kljuc zum kleinen Nest Gornji Ribnik. Weiters kann man über die Stadt Karlovac zu den Plitvicer Seen fahren, oder über Villach und Zagreb nach Banja Luka und Gornji Ribnik.

Im Frühjahr war leider starker Regen und leichtes Hochwasser, sodass das Waten im Ribnik unmöglich war. Auch die Pliva führte Hochwasser, ebenso der Nebenfluss Janj (sprich Jan). Trotzdem fingen wir im Ribnik Äschen und Forellen vom Ufer aus. Ich habe selten einen so gut bestückten Fluss angetroffen. Das Wasser kommt aus einem Karstquelltopf und ist somit immer klar. Laut Aussagen der Verwaltung werden keine Fische besetzt und stammen daher aus natürlicher Vermehrung. Die nur seltenen Regenbogenforellen sollen entnommen werden. Äschen und Bachforellen müssen zurückgesetzt werden. Im Sommer und Herbst ist die leichteste Fischerei angesagt: 3er Rute, 10er Vorfach und 18er - 20iger CDC Fliegen. Am besten ist die Morgen- und Abendfischerei.

Wenn es ziemlich dunkel wird, werden die Fische unvorsichtig und beißen gierig zu. Gar einige Mal mussten mir die hier noch zu tausenden vorkommenden Leuchtkäfer den Weg im dunklen Uferwald nach Hause weisen.

Die Sana wird erst seit 2012 von der Gesellschaft Ribnik/Pliva bewirtschaftet. Ab dem Zusammenfluss mit dem Ribnik ist es ein großer und nur bei Niedrigwasser zu überquerender Fluss. Aufzupassen ist auf die enorm starke Strömung, die schwer abzuschätzen ist. Laut letzten Informationen von meinen Freunden sind die Fischereirechte 2013 immer noch nicht endgültig abgeklärt. Anscheinend sollen wieder einheimische Fischer mit Naturköder in der Sana fischen. Ich werde diesen Fluss bei einem meiner nächsten Besuche genauer unter die Lupe nehmen. In den tiefen Gumpen sollen große Bachforellen und gelegentlich auch Huchen anzu-


Die Sana

Die Pliva

treffen sein. In den weitgezogenen langsameren Passagen habe ich schon letztes Jahr viele Äschen beim abendlichen Tafeln beobachtet.
Selten habe ich einen so schönen Fluss wie die Pliva gesehen. Die blühenden Wiesen werden an ihrem Ufer von sanften grünen Hügeln umrahmt.
Die Pliva ist tief, teilweise ca. 40 bis 50 Meter breit und führt glasklares, eiskaltes Quellwasser. Riesige Äschen stehen wie Flaschen ganz unten am Grund. Viele davon messen weit über 50 cm. Sie sind fast überhaupt nicht anzusprechen.

Auch unserem Guide Alex, den wir beim ersten Abstecher zur Pliva angeheuert hatten, gelang es nicht eine der großen Äschen zu überlisten. Der Janj, ein Nebenfluss der Pliva, ist gleich wie die Sana erst seit einem Jahr bei der Gesellschaft. Ich habe ihn nur besichtigt, aber noch nicht befischt.

Die Menschen im ganzen Land sind freundlich und zuvorkommend, wenn auch die Verständigung manchmal schwer fällt. Wenn man vom Ribnik zur Pliva fährt, ist zudem alles auf Kyrillisch (Serbische

Bachforelle aus einer schnellen Strecke in der Pliva

Konklave) beschriftet. Es ist schwierig sich zurechtzufinden, wenn man die Sprache nicht versteht und auch die Hinweistafeln nicht lesen kann. Im Büro der Gesellschaft spricht man allerdings Englisch und Italienisch (Dusko Risovic).

Wer ein ruhiges Plätzchen zum Fischen in einer wilden urigen Landschaft sucht, ist in Bosnien bestens aufgehoben. Blühende Wiesen, Äcker und Getreidefelder verströmen einen unbeschreiblichen Duft nach allen möglichen Kräutern. Bienen, Hummeln und Schmetterlinge erzeugen Töne, wie das leise Summen eines Chores. Ein Ort zum Verweilen und die Seele baumeln zu lassen.
Balkan ich komme wieder!

Text&Fotos: w.z.

INFORMATION:
Savinja (Slowenien), Zimmer beim Sportcenter Prodnik (www.prodnik.com), direkt neben dem Fluss.
Einzelzimmer mit Frühstück Euro 33.- Angenehm und sauber, man erhält im Hotel die Tageskarten (€ 50.-) für die Savinja, die in Ober- Mittel- und Unterlauf aufgeteilt ist. Man muss sich beim Beginn der Fischerei für eines der drei Reviere entscheiden. Gefischt werden darf nur mit einer Fliege ohne Widerhaken.

Gacka (Kroatien), Zimmer in Otocac beim Hotel Mirni Kutak, (www.hotel-mirni-kutak.hr)
Einzelzimmer mit Halbpension € 43.- bei Barzahlung.
Tageskarten im Hotel € 35.- Gefischt werden darf nur mit der Fliege.

Ribnik, Sana, Pliva und Janj (Bosnien) Zimmer beim Fly Fishing Center in Gornji Ribnik (www.ribnikflyfish.com)
Zur Pliva und Janj sind noch ca. 80 km zu fahren. Zimmer können im Fly Fishing Center an der Pliva reserviert werden.
Villa mit 3 Doppelzimmern, Küche und Aufenthaltsraum, € 30.- p/Person.
Tageskarte 30 €, man kann mit dieser in allen vier Flüssen fischen.
Fliege ohne Widerhaken, Kescherpflicht!

Anglerglück von der Steinzeit bis heute

Ausstellungen zur Fischereigeschichte im archeoParc Schnalstal

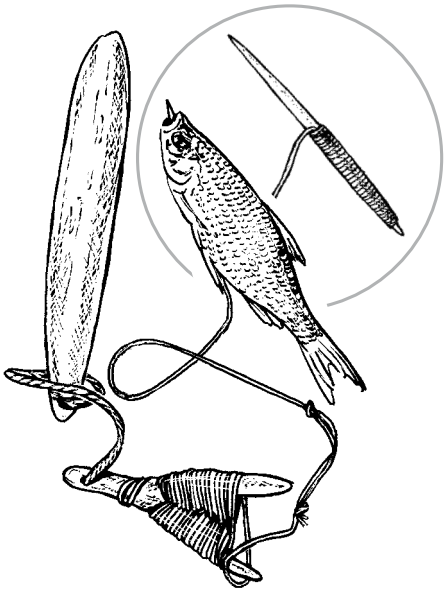
Fischräuchern wie in der Steinzeit im archeoParc-Freilichtbereich. Fotos: archeoParc Schnalstal, Johanna Niederkofler

Im archeoParc Schnalstal geht es derzeit um die Fischerei: „Reuse, Netz und Angelhaken“ und „Am Wasser“ heißen die zwei kleinen Ausstellungen, die Anfang Juli eröffnet wurden. „Am Wasser“, im archeo-Parc-Museumscafé zu sehen, dokumentiert die heurige Eröffnung der Fischereisaison am Vernagter Stausee. Der junge Naturnser Fotograf Alexander Alber hat sich am 1. Mai des Jahres gemeinsam mit der Journalistin Judith Dietl aus Kortsch in den frühen Morgenstunden aufgemacht, um die Geschehnisse bei den Fischern am Seeufer fotografisch und akustisch festzuhalten (Audioslideshow: www.barfuss.it/leben/die-fischer).

„Reuse, Netz und Angelhaken“ wirft hingegen Schlaglichter auf die Geschichte der Fischerei von der Steinzeit bis heute. Die Grundtechniken des Fischfangs werden in der von Jörg Nadler aus Schleswig und Johanna Niederkofler, Museumsleiterin archeoParc, gestalteten Ausstellung ebenso vorgestellt wie deren Entwicklung im Laufe der Jahrtausende:

Seit wann der Mensch mit bloßen Händen fischt, kann niemand sagen. Die bislang ältesten Belege für Fischfang in Mitteleuropa kennen wir von einem Rastplatz des späten Homo erectus in der Nähe von Erfurt. Hier fischten unsere Vorfahren vor 370.000 Jahren unter anderem Hechte, Welse und Schleien. Die ältesten Fischereigeräte, die der Mensch benutzte waren Speere, Harpunen und einfache Angelgeräte, die Querangeln. Am Ende der Eiszeit, vor 12.300 Jahren ist die Leinenfischerei mit Krummhaken belegt. Typisch für diese ersten Angelhaken aus Knochen ist das Fehlen von Widerhaken. Bald treten auch bereits erste passive Fischereigeräte wie Fischzäune, Stellnetze und Reusen auf. Selbst wenn bis zum heutigen Fischfang auf Booten und Schiffen mit elektronischer Ausrüstung, die exakte Standortbestimmung sowie das Aufspüren von Fischschwärmen ermöglicht, Jahrtausende

Eine schwere und 70 mm lange Forelle aus dem Vernagter Stausee wird im Rahmen des Aktionstages zur Ausstellungseröffnung mit einem Feuersteinmesser filetiert. Foto: archeoParc Schnalstal, Johanna Niederkofler



Die Querangel ist der unmittelbare Vorfahre des Angelhakens. Rekonstruktionszeichnung: archeoParc Schnalstal, Helene Lageder

Die Fotoschau „Am Wasser“ von Alexander Alber dokumentiert die Eröffnung der Fischereisaison 2013 am Vernagter Stausee und ist derzeit im archeoParc-Museumscafé zu sehen. Foto: archeoParc Schnalstal, Johanna Niederkofler

Blick in die Ausstellung „Reuse, Netz und Angelhaken", die bis 3.11 im archeoParc Schnalstal läuft. Fotos: archeoParc Schnalstal, Johanna Niederkofler

Grußworte von Verbandspräsident Andreas Riedl und von Silvano Pergher, in Vertretung des Schnalser Vereinspräsidenten Richard Oberhofer, bei der Eröffnung der Ausstellungen im Juli. von links nach rechts: Andreas Riedl, Jörg Nadler (Kurator, Schleswig), Museumsleiterin Johanna Niederkofler, archeoParc-Präsident Alexander Rainer, BM Karl Josef Rainer, Silvano Pergher (Fischerverein Schnals). Foto: privat, Günther Schöpf

vergehen werden, existiert also vor rund 10.000 Jahren tatsächlich bereits der Großteil der bis heute weltweit verwendeten Fischereigeräte und -techniken.

Der Besucher lernt den Duft von Ambra kennen, eine graue, wachsähnliche Substanz aus dem Verdauungstrakt von Pottwalen, die in der Parfumherstellung verwendet wurde, er übt sich im Netzknotenbinden und erfährt, weshalb Biber und Wasserschildkröte in der Spätantike zu Fisch erklärt wurden. Mit etwas Glück erblickt er im Museumsteich einen Seesaibling aus Nachzucht der Population des Schnalstaler Finailsees (2.600m) oder probiert gar einen Räucherfisch aus dem urgeschichtlichen Räucherofen-Nachbau im Freilichtbereich des archeoParc. Das unbestrittene Highlight der Ausstellung sind die rund vierzig Modelle und Repliken von Fischereigeräten aus zehn Jahrtausenden. „Klein aber in jedem Fall sehenswert für Groß und Klein." lässt sich abschließend resümieren. Beide Ausstellungen sind bis 3. November während der Öffnungszeiten des Museums zu besichtigen. ■

Rahmenprogramm

Jeden Mittwoch, 16 Uhr, Kurzführungen mit Aperitif.
8.8., 21 Uhr: Die Geschichte der Fischerei in Schnals. Vortrag in italienischer Sprache von Silvano Pergher. (Eintritt frei)
21.9., 18–20 Uhr: Fischräuchern wie in der Urgeschichte. Vorführung und Verkostung; **19 Uhr:** Kuratorenführung mit Vorführung zum Fischernetzstricken
20 Uhr: Schatz unserer Bergseen. Die Seesaiblinge in Südtirol.
Vortrag von Barbara Pichler. (Eintritt frei)
10.10., 20 Uhr: Die Mönchsteiche. Wirtschaftshistorische Aspekte der Kartäuserfischerei in Schnals. Vortrag von Benjamin Santer. (Eintritt frei)

Fakten und Kontakt
archeoParc Schnalstal
Dienstag–Sonntag, 10–18 Uhr
Eintritt: 8 Euro (ermäßigt: 6 Euro, Familienticket: 23 Euro)
www.archeoparc.it, Tel. 0473/676020

Kurzinterview mit Johanna Niederkofler, Museumsleiterin und Kuratorin der Ausstellung

Museumsleiterin Johanna Niederkofler, Foto: archeoParc Schnalstal, Thierry Pittet

Was hat die Fischerei mit dem archeo-Parc-Thema „Ötzi" zu tun?
Wir kennen bislang keine Hinweise auf Fischfang bei Ötzi. Dass einige der Knoten in den Resten eines Netzes, das er bei sich trug, auch bei zeitgleichen Fischernetzen vorkommen, taugt nicht als Nachweis. Er wird aber wohl Fisch als Nahrungsmittel gekannt haben. In der Zeit, in der er gelebt hat, wurde im gesamten Alpenraum viel gefischt. Vermutlich hat eine Klimaverschlechterung damals unsere Vorfahren mehr oder weniger gezwungen, sich nicht mehr zu stark auf die Erträge aus dem Ackerbau zu verlassen und sich vermehrt wieder älteren Kulturtechniken wie Jagen, Sammeln und eben Fischen zuzuwenden.

Aus welcher Zeit stammen die ersten Nachweise für die Fischerei in Südtirol?
Aus der frühen Mittelsteinzeit. Vor 10.000 Jahren fing man z.B. bei Salurn in der Etsch Hechte, Schleie, Plötze und Rotfedern. Fischereigerät in Form von Angelhaken können wir bei uns archäologisch erstmals für die Bronzezeit nachweisen.

Seit wann steht die Forelle auf dem Speiseplan unserer Vorfahren?
Aus einer archäologischen Grabung am schweizerischen Bodenseeufer z.B. sind Knochenreste von Seesaibling und Bachforelle vom Ende der Jungsteinzeit bekannt. Unsere „Hauptfischarten" Saibling und Forelle standen also jedenfalls bereits in der Ötzizeit vor 5.300 Jahren am Speiseplan der Alpenbewohner.

Rückschau auf das Artenschutzprojekt ABaTe (2010–2013): Ergebnisse und deren Anwendung im Bereich der Fischereibewirtschaftung

Viele heimische Fischarten sind ernsthaft in ihrer Existenz bedroht, so die Kernaussage neuester Veröffentlichungen im Bereich des internationalen Artenschutzes. Dies betrifft in besorgniserregendem Ausmaß auch Flussfische der Nördlichen Adria, zu welchen auch das Einzugsgebiet der Etsch gehört. Neben Gewässerverbauung und übermäßiger Wasserkraftnutzung spielt hierbei vor allem auch die Einfuhr fremder Fischarten, oder von Stämmen nicht-heimischer Herkunft, eine wesentliche, negative Rolle für den Niedergang heimischer Fischbestände. Besonders kritisch ist das Problem fremder Fischarten, wenn sich heimische und fremde Fischarten kreuzen können und fruchtbare Hybride hervorbringen. Dann besteht nämlich die große Gefahr, dass sich genetischvermischte, hybridisierte Bestände entwickeln und man dadurch die heimische Art über kurz oder lang verliert. Die Marmorierte Forelle und das durch Besatz exotischer Bachforellen hervorgerufene Problem der Hybridisierung ist hierzulande besonders bekannt, doch betrifft durch den Menschen hervorgerufene ‚genetische Vermischung' viele weitere Arten der Südalpen.

Vor diesem Hintergrund untersuchte das Artenschutzprojekt ABaTe in den letzten drei Jahren die genetische Zusammensetzung lokaler Bestände von (i) Äsche und (ii) Barbe.

(i) Äsche: Infolge von starken Bestandseinbrüchen in den allermeisten norditalienischen Flüssen, wurden exotische Äschen seit etwa Mitte der 70er Jahre hierzulande besetzt. Nachfolgende wissenschaftliche Studien waren dabei von einem weitgehenden Nieder-

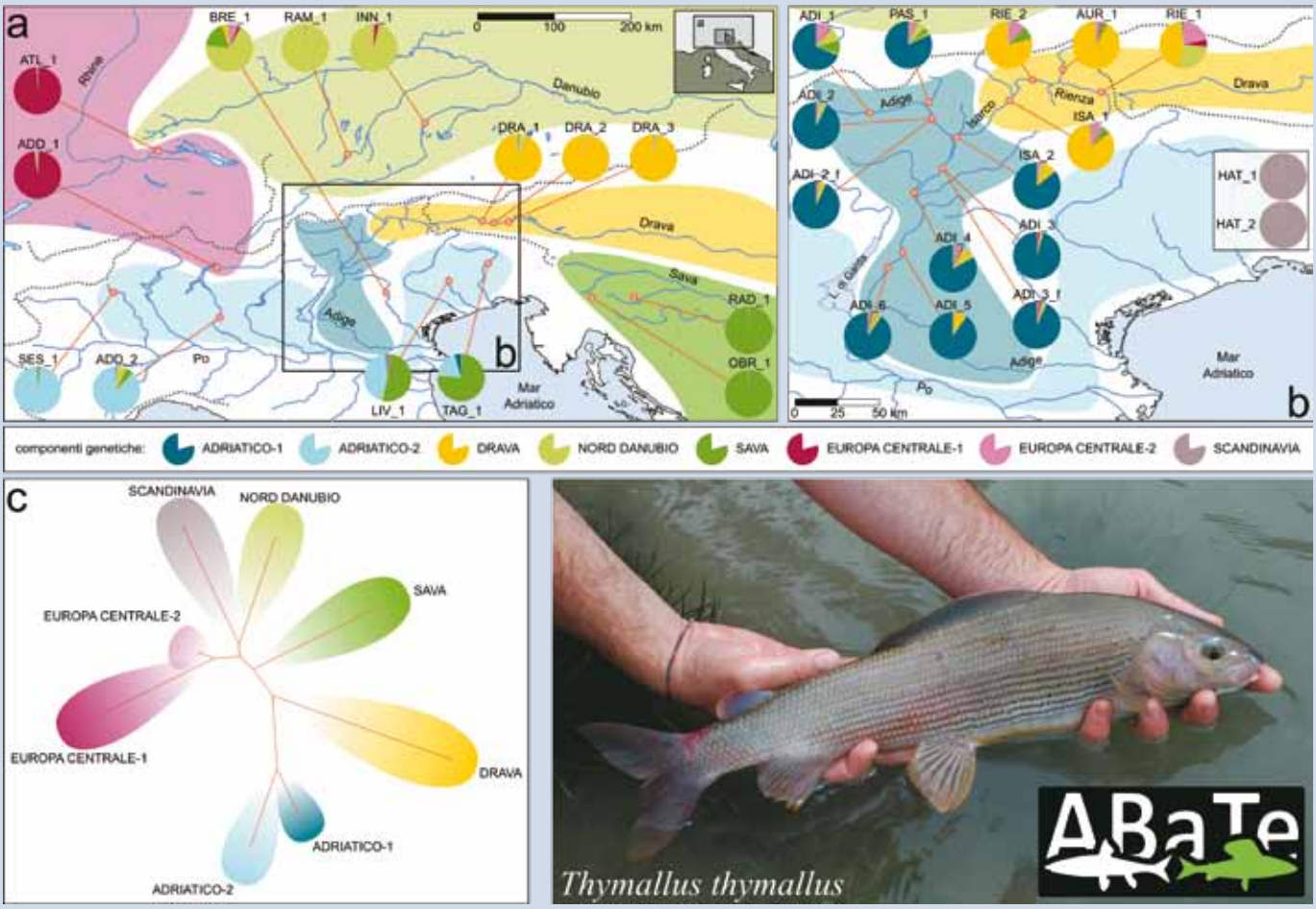


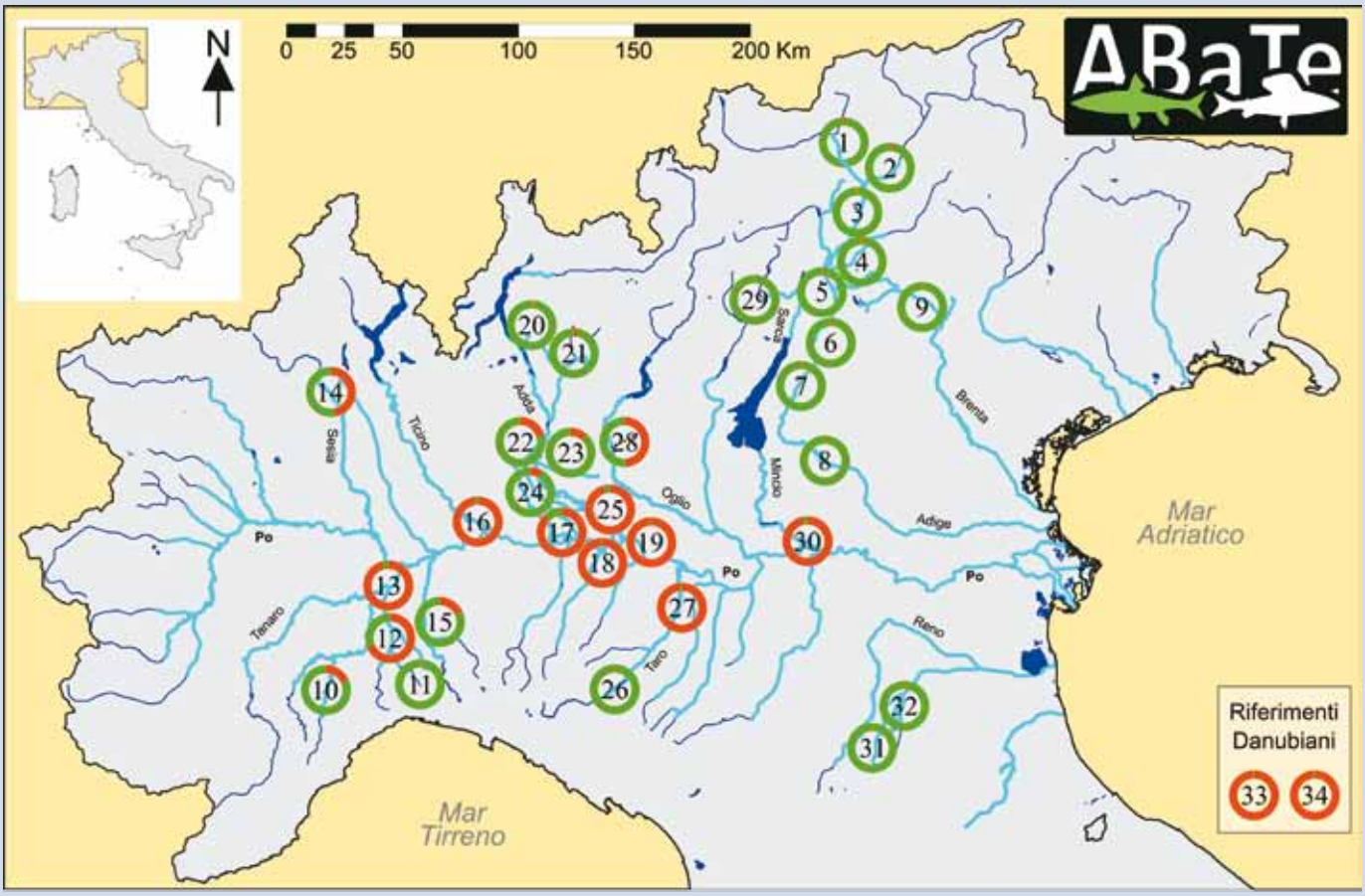
Abbildung 1. (a) Karte der Probestellen im Einzugsgebiet der Nordadria, der Donau sowie des Rheins und (b) Details zu den Probestellen der Etsch. Beide Zuchtstämme wurden im Einzugsgebiet der Etsch beprobt. Die Tortendiagramme geben die genetische Zusammensetzung bzw. den Anteil der verschiedenen genetischen Linien für jede Probestelle wieder (siehe Erklärung Abbildung). (c) Genetische Distanz zwischen den verschiedenen Linien der Äsche. Abkürzungen für Probestellen: Etsch Gebiet (Etsch: ADI_1; Etsch-Passer: PAS_1; Etsch: ADI_2, ADI_2_f, ADI_3, ADI_3_f, ADI_4, ADI_5, ADI_6; ; Rienz: RIE_1, RIE_2; Ahr: AUR_1; Eisack: ISA_1, ISA_2), Po-Gebiet (Sesia: SES_1; Adda: ADD_1, ADD_2), Brenta-Gebiet (Brenta: BRE_1), Livenza-Gebiet (Livenza: LIV_1), Tagliamento-Gebiet (Tagliamento: TAG_1), Drau-Gebiet (Drau: DRA_1, DRA_2, DRA_3), Donau-Gebiet (Inn: INN_1; Ramsach: RAM_1), Sava-Gebiet (Obrh: OBR_1; Radulja: RAD_1), Rhein-Gebiet (Rhein: ATL_1), Zucht (HAT_1, HAT_2).

gang der heimischen „Adria-Äsche“ ausgegangen, sodass die Internationale Union für den Artenschutz (IUCN; www.iucn.org) von einer großflächigen Hybridisierung zwischen heimischen und exotischen Äschenpopulationen und dem damit einhergehenden Verlust heimischer Bestände berichtet.

Im Rahmen des Projektes ABaTe wurden über 1000 Äschen von etwa 70 Probestellen (aus 30 verschiedenen Gewässern) genetisch untersucht. Neben vielen Gewässern Norditaliens wurden auch Referenzproben von verschiedenen europäischen Äschenpopulationen in die Untersuchungen mit einbezogen. Dies deshalb, da die verfügbaren Besatzprotokolle für die letzten Jahrzehnte die Einfuhr von Fischen sowohl slowenischer, als auch deutscher sowie skandinavischer Herkunft belegten.

Die in Abbildung 1 grafisch dargestellten Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

- Insgesamt wurden im Norditalienischen Raum mehrere genetische Gruppen der Äsche identifiziert. Neben zwei heimischen Gruppen der „Adria-Äsche“ (eine Gruppe im Bereich der Etsch sowie eine Gruppe in den Flüssen Sesia, Adda sowie im Friaul) wurden fremdstämmige genetische Muster von Äschen der Herkunft „Drau“, „Nordalpine Donau“, „Sava“ sowie „Atlantik“ (Mitteleuropa und Skandinavien) vorgefunden.
- Nicht-heimische genetische Signale wurden in allen (!) untersuchten Beständen vorgefunden, was deutlich den negativen Effekt der vergangenen Besatzmaßnahmen aufzeigt.
- Der Anteil von Fischen fremdstämmiger Herkunft war von Gewässer zu Gewässer unterschiedlich und reichte von 100% (was



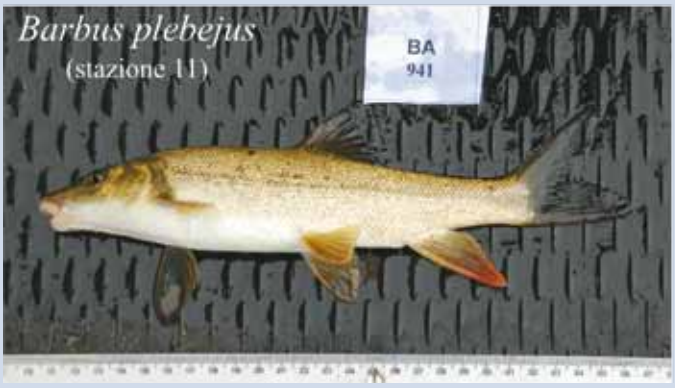


Abbildung 2. Karte der Probestellen der Barbe im Nördlichen Adriagebiet: Etsch-Gebiet (1: Etsch; 2: Eisack; 3: Etsch; 4: Avisio; 5: Etsch; 6: Etsch; 7: Etsch; 8: Etsch ; Brenta-Gebiet (9: Brenta), Po-Gebiet (10: Bormida; 11: Lemme; 12: Orba; 13: Bormida; 14: Sesia; 15: Scrivia; 16: Ticino; 17: Brembiola; 18: Po; 19: Po; 20: Caldona; 21: Brembo; 22: Muzza; 23: Vacchelli; 24: Tormo; 25: Adda; 26: Taro; 27: Taro; 28: Oglio; 29: Sarca; 30: Mincio), Reno_Gebiet (31: Savena; 32: Zena) und Donau-Gebiet (33:Salzach; 34:Traun). Die Tortendiagramme geben den genetischen Anteil der heimischen (grün=B. plebejus) sowie exotischen Art (rot=B. barbus) an.

dem totalen Niedergang der heimischen Äsche gleichzusetzen ist) bis zu nur 5–7% (fast gänzlich erhaltene Bestände der Adria-Äsche).

- Hohe Anteile der heimischen Adria-Äsche wurden neben den Flüssen Sesia (Piemont) und Adda (Lombardei) vor allem auch in den mittleren Abschnitten der Etsch nachgewiesen. So wurden in Probestellen nahe Meran Anteile der Adria-Äsche von 93% und im Bereich Bozen bis Auer Anteile von bis zu 95% errechnet.
- Schließlich muss gesondert auf die genetische Zusammensetzung der Äsche in den östlichen Zubringer der Etsch (Oberer Eisack, Rienz und Ahr) eingegangen werden. Während die Äschen der westlichen Etschgebiete zur überwiegenden Mehrheit der „Adria-Gruppe“ zugeordnet wurden, sind die Bestände im östlichen Etschgebiet genetisch jenen des Drau Flusses (Osttirol; Donau Zubringer) sehr ähnlich. Computerintensive genetische Simulationen ergaben dabei, dass sich die Äschenpopulationen zwischen Toblach und Brixen genetisch von Drau-Äschen ableiten. Eine zeitliche Datierung ergab einen geschätzten Ursprung der östlichen Etschbestände in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Eben in dieser Zeit regierte Maximilian I (1486–1519), welchem intensive Besatzmaßnahmen mit Salmoniden im Alpenraum zugeschrieben werden.

Ausgehend von den angeführten genetischen Ergebnissen können folgende Bewirtschaftungsrichtlinien für die Äsche abgeleitet werden:

- In Zukunft sollten keine Äschen mehr aus geografisch weit entfernten Gebieten angekauft und besetzt werden. Als erste Provinz in Italien hat Südtirol die Ergebnisse des Projektes ABaTe umgesetzt und bereits seit 2012 den Besatz von Äschen von nichtheimischer Herkunft verboten. In anderen Gebieten werden dagegen nach wie vor exotische Äschen besetzt, was durch Hybridisierung als Gefahr für die heimischen Bestände angesehen werden muss.
- Zumindest 2 große genetische Gruppen wurden innerhalb der „Adria-Äsche“ unterschieden, eine im Bereich des westlichen Etschgebietes, eine zweite im Po-Einzugsgebiet sowie in Flüssen des Friaul. Diese beiden heimischen genetischen Gruppen müssen in ihren angestammten Lebensräumen geschützt und erhalten werden und sollten auf keinen Fall vermischt werden.
- Schließlich weisen die Äschen des östlichen Etschgebietes (Rienz, Ahr, Oberer Eisack) keine genetische Ähnlichkeit zu „Adria-Äschen“ auf, sondern sind vielmehr sehr eng mit Äschen der Drau verwandt. Auch diesem Ergebnis muss im Bereich der Fischereibewirtschaftung Rechnung getragen und westliche bzw. östliche Äschenbestände der Etsch getrennt bewirtschaftet.

(ii) Italienische Barbe: Die Besatzgeschichte exotischer Barben in Norditalien reicht lediglich 15–20 Jahre in die Vergangenheit zurück, hat aber dennoch in verschiedenen Flussgebieten katastrophale Folgen gehabt. Im Rahmen des Projektes ABaTe wurden über 900 Barben von 38 Probestellen aus den Flussgebieten der Etsch, des Brenta, des Reno und des Po gesammelt.

Die in Abbildung 2 grafisch dargestellten Ergebnisse des Projektes ABaTe können wie folgt zusammengefasst werden:

- Während die Barbenbestände von Etsch, Brenta und Reno nach wie vor als heimisch einzustufen sind und keine genetischen Signale von fremdstämmigen Besatzfischen gefunden wurden, zeigen viele Probestellen im Einzugsgebiet des Po ein völlig anderes Bild. Im Hauptgerinne des Po sowie in den mittleren und unteren Abschnitten der Zuflüsse herrschen fremde Barben vor, während die heimischen Barben praktisch verschwunden sind. Lediglich in einigen Oberläufen des Pogebietes kommen hybridisierte oder (selten) noch intakte heimische Barbenbestände vor.
- Die Gegenüberstellung von Fischbestandsdaten, chemischer sowie biologischer Gewässergüte mit den genetischen Ergebnissen der Barbenuntersuchungen zeigen, dass Fischbesatz allein den dramatischen Niedergang der heimischen Barbenbestände im Flussgebiet des Po erklärt. Selbst in ökologisch intakten Mittel- und Oberläufen des Po etablieren sich zunehmend exotische Barben.

Ausgehend von den angeführten genetischen Ergebnissen können folgende Bewirtschaftungsrichtlinien für die Italienische Barbe abgeleitet werden:

- Während im Pogebiet durch Besatzverbote lediglich in wenigen isolierten Oberläufen heimische Barbenbestände gesichert werden können, zeigen die Barben in Brenta, Reno und Etsch keine Anzeichen von Hybridisierung. Diese nach wie vor heimischen Bestände müssen für die Zukunft erhalten und geschützt werden.
- Strikte Besatzverbote mit exotischen Barben müssen auch in Zukunft unterstützt werden, will man die heimischen Barbenbestände auf Dauer sichern.
- Dazu gehört auch, dass man jeglichen Transfer von Fischen aus dem benachbarten Pogebiet verhindert, könnte doch der Besatz binnen kurzer Zeit auch im Etschgebiet zu einem Wandel von heimischen hin zu exotischen Barbenbeständen führen.

Das Projekt ABaTe wäre ohne die Hilfe vieler Institutionen und privater Personen nicht möglich gewesen. Auf Südtiroler Seite wird dem Amt für Jagd und Fischerei, dem Südtiroler Fischereiverband mitsamt vielen lokalen Fischereivereinen und engagierten Fischern sowie der Limnologie Adami gedankt. ■

Andreas Meraner und Andrea Gandolfi
Fondazione E. Mach, Abteilung Biodiversität und Molekulare Ökologie, Arbeitsgruppe Conservation Genetics

Brütlingskontrollen

Auch heuer wurden vom Amt für Jagd und Fischerei in verschiedenen Gewässern Südtirols die Erhebungen über die natürliche Fortpflanzung der Forellen anhand von Brütlinkskontrollen durchgeführt. Bei den Befischungen werden die Brütlinge im Uferbereich mittels eines Elektrofischfanggerät erhoben. Generell ist heuer die natürliche Reproduktion als gering zu bewerten, da im Herbst 2012 bei der Laichzeit der Forellen im ganzen Land starke Niederschläge waren und somit die Bäche und Flüsse große Wassermassen führten. Überraschend war heuer das Vorkommen einiger Bachneunaugen im Eisack bei Brixen. In den Jahren zuvor konnte man die Bachneunaugen in der nördlichen und östlichen Landeshälfte nur in der Ahr im Raum Bruneck feststellen. ■

Text: Hannes Grund

Foto: Bachneunauge (Amt für Jagd und Fischerei)

Kontrollbefischungen in einem Etschabschnitt mit durchgeführten Strukturverbesserungen

Im Frühjahr 2012 wurde von der Abteilung Wasserschutzbauten in der Etsch bei Branzoll auf einer Wasserfläche von 3,8 ha eine Strukturverbesserungsmaßnahme durchgeführt. Ziel dieser Maßnahme war es, den Fischen, besonders den Salmoniden, mehrere und größere Unterstandsmöglichkeiten im ganzen Jahresverlauf zu bieten. Es wurden in einem strukturlosen Abschnitt große Zyklopensteine in verschiedenen Tiefen gelegt.

Foto: Strukturverbesserungsmaßnahmen (Abteilung 30)

Foto: Bootsbefischung (Amt für Jagd und Fischerei)

Im März 2013 wurde vom Amt für Jagd und Fischerei eine Bestandeserhebung in diesem neu strukturierten Abschnitt durchgeführt. Als Gegenvergleich wählte man einen Abschnitt der Etsch gegenüber dem Fahrsicherheitszentrum bei Pfatten aus, der ebenfalls ein leichtes Prallufer aufweist, aber ansonsten den typischen strukturlosen Flusslauf der Etsch widerspiegelt. Beide Abschnitte weisen eine Länge von 662 m und eine durchschnittliche Breite von 58 m auf. Es wurden jeweils für den strukturierten und nicht strukturierten Abschnitt einige Bootsbefischungen und eine Uferbefischung durchgeführt.

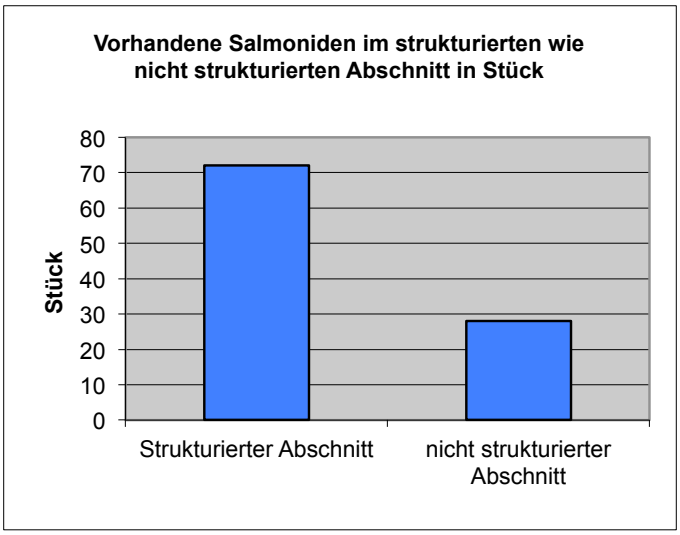
Generell war der Fischbestand geringer, was zum Teil durch das massive Auftreten der Kormorane zurückzuführen sein dürfte. Aussagen konnten nur am verbliebenen Bestand getroffen werden.

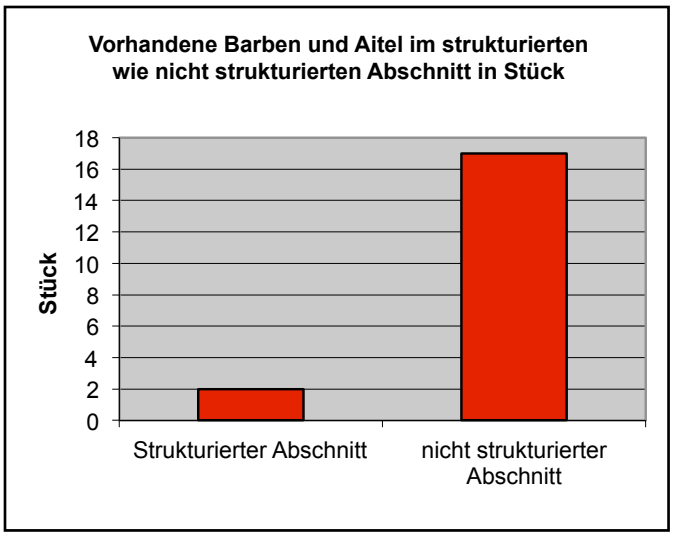
Im strukturierten Abschnitt der Etsch konnte ein relativ guter Forellenbestand mit mehreren Altersklassen und einigen Jungfischen erhoben werden. Zudem waren 2 Barben, aber keine Aitel vorhanden. Wie vorausgeschickt, waren die Gesamtbiomasse mit 6,338 kg/ha und die Individuenanzahl von 19,5 Fischen/ha sehr gering. In der nicht strukturierten Strecke war kein nennenswerter Forellenbestand vorhanden und die verschiedenen Altersklassen waren nur vereinzelt erkennbar. Es wurden hingegen zahlreiche Aitel und Barben, alle mit Körperlängen über 42 cm, erhoben. Insgesamt war hier die Individuenanzahl mit 11,8 Stück/ha noch geringer.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die neu strukturierte Strecke Unterstände für forellenartige Fische in allen Altersklassen bietet, welche sehr gut angenommen werden. Zudem sieht man im Vergleich mit dem strukturlosen Abschnitt, dass die strukturreiche Strecke gute Versteckmöglichkeiten der Fische vor den Kormoranen bietet. Im strukturarmen Abschnitt konnte man einerseits wesentlich weniger Fische feststellen und anderseits passen die meisten Fische aufgrund ihrer Körperlänge nicht in das Beuteschema der Kormorane.

Sicherlich wäre es sinnvoll, 2014 eine neuerliche Bestandeserhebung im strukturierten Abschnitt durchzuführen, um weitere Erkenntnisse über die Entwicklung des Fischbestandes zu bekommen. Bereits jetzt deutet einiges darauf hin, dass die Strukturverbesserungsmaßnahmen besonders für die Forellen Vorteile bringen. Somit ist es nur zu begrüßen, wenn im gesamten Flussabschnitt der Etsch von Meran bis Salurn weitere Verbesserungsmaßnahmen durchgeführt werden. ■

Text: Hannes Grund





Plötzlicher extremer Schwallbetrieb oder Stauraumspülung. Was tun?

Wenn ein ungewöhnlicher Schwallbetrieb in den Gewässern des beauftragten Fischereiaufsehers eintritt und der Fischbestand durch diesen Schwall oder Sunk gefährdet ist, sollte der Aufseher sofort versuchen, mit dem E- Werksbetreiber Kontakt aufzunehmen, um weitere Informationen über den Grund des Schwallbetriebes zu erfahren. Die E-Werksbetreiber können bei Notfällen, die die Sicherheit der Allgemeinheit gefährden, einen außergewöhnlichen Schwallbetrieb oder eine Stauspülung durchführen. Dieser Vorfall oder Notfall muss aber genau dokumentiert werden und der Aufseher und der Bewirtschafter haben das Recht, genaue Informationen über den Notfall zu bekommen. Sollte die Spülung oder der extreme Schwallbetrieb aber ohne dokumentierbare Notwendigkeit bzw. ohne Ausnahmegenehmigung durchgeführt werden, sollte der Aufseher sofort die Forststation oder das Amt für Fischerei informieren. Es empfiehlt sich, auch wenn man sich nicht sicher ist, immer die Forststation oder das Amt für Fischerei über solche Vorfälle zu informieren, die dann die Spülung oder den Schwall oder anderes besser überprüfen und dokumentieren werden. Weiters sollte der Aufseher ein Protokoll verfassen mit Angabe von genauer Uhrzeit, Ort und anwesenden Personen und Fotos machen. Bei plötzlichem Sunk passiert es oft, dass Fische durch den plötzlichen Wasserschwund in den verbleibenden Pfützen verenden. Wenn ein Fischaufseher so was feststellt, sollte er schnellst möglich versuchen, viele Helfer zu mobilisieren, um die Fische wieder in das Hauptgewässer zurückzubringen.

Der LFVS hat auch ein Wasserpegelmessgerät, das auf Anfrage und nach Verfügbarkeit gerne für unsere Mitglieder zur Verfügung gestellt wird. Sollte ein Aufseher vermuten, dass in einem Gewässer hin und wieder oder nachts eine nicht genehmigte Spülung oder extremer Schwall durchgeführt werden, kann dieses Gerät genaue Daten auch über mehrere Tage aufzeichnen.

Wichtig für die Tätigkeit des freiwilligen Aufsehers:

Das gültige Dekret immer mit sich tragen. (Achtung das Dekret ist nur 2 Jahre ab Ausstellungsdatum gültig). Geeignete Behälter für schadhafte Flüssigkeiten besorgen. Diese erhalten sie vom LFVS. Alle wichtigen Telefonnummern besorgen: Wie zum Beispiel jene des Arbeitshandys der Mitarbeiter der jeweiligen Forststation, des E- Werksbetreibers oder Verantwortlichem, der Polizeistation, der Feuerwehr und des Bewirtschafters. ■

Text: Rudi Messner

Wichtige Telefonnummern

Fischereiamtes
Tel. 0471 415170 oder 0471 415171

Hauptinspektor Andrea Ragazzoni
Handy 335 1224337, Fax 0471 415166

Amt für Gewässerschutz
Tel. 0471 41 18 60 oder Tel. 115

Labor für Wasseranalysen
Tel. 0471 41 72 01 oder 0471 41 72 08

Feuerwehr
Tel. 115

LFVS Tel. 0471 972456

Infobröschüre für die Aufseher

Der LFVS hat ein Infobüchlein für unsere Aufseher in Südtirol erarbeitet und seit Anfang September kann man dieses Informationsbüchlein beim LFVS erhalten. Es beinhaltet die wichtigsten Antworten auf Fragen für die verschiedenen Situationen und Übertretrungen die einem Aufseher in Südtirol passieren können. Gerne können Sie dieses bei uns anfordern oder auf unserer Webseite herunterladen. ■

Infos für Pegelmessungen und **Restwassermessungen** unter Tel. 330 405202

Behälter für Gewässerproben zur Verfügung gestellt vom Landeslabor, können von Fischaufsehern kostenlos abgeholt werden. Sollten vermutliche Giftwasser- oder Schmutzwassereinleitungen festgestellt werden, ist es wichtig, diese Flüssigkeiten in geeignete Behälter abzufüllen. Besonders bei vermutlichen Ölflüssigkeiten oder chemischen Flüssigkeiten sind normale Behälter nicht geeignet. Ebenso können die Fischaufseher **Grüne Leibchen und hellbraune Käppchen** mit den Logos der Landesfischereiaufseher, Vordrucke von Beschlagnahme-Protokollen sowie Aufseherschilder für Autos bei Frau Margareth im Büro des Landesfischereiverbandes, am Montag oder Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr zum Selbstkostenpreis abholen.

Landesfischereiverbandes
Innsbrucker Straße 25
(Kampillcenter)
39100 Bozen
Tel. 0471 972456
office@fischereiverband.it ■

Wer an einer Plakette für Fischaufseher zum Preis von € 20,00 interessiert ist, möge sich bitte im Büro des LFVS melden.

Forstpersonal bildet sich in den Sachbereichen Restwasserkontrollen und Eingriffe in Fischgewässer weiter

Im Jahr 2012 wurden aus Einsparungsgründen 4 der ursprünglich 7 Dienststellen für Jagd- und Fischereiaufsicht aufgelöst. Da sich dadurch die Aufsichtsgebiete der verbliebenen Dienststellen (Zone West, Mitte und Ost) wesentlich vergrößerten, mussten deren Tätigkeitsbereiche überdacht werden. Die Dienststellen behielten vorrangig die Aufgabenbereiche bei, welche spezielle Fachkenntnisse erfordern. Andere Tätigkeiten hingegen sollen schrittweise den kapillaren Strukturen des Landesforstkorps übergeben werden. Unter anderem hat man im Zuge dieser politisch entschiedenen Reorganisation vereinbart, das Personal der Forststationen mit der überaus wichtigen Kontrolle der Restwasservorschriften bei Wasserableitungen zu beauftragen. Zu diesem Zwecke nahmen mehrere Förster am 24. Jänner 2013 an einer Fortbildungsveranstaltung über die Durchflussmessung mit dem hydrometrischen Flügel und mit dem Tracer (Salzverdünnungsmethode) teil, welche das Amt für Jagd und Fischerei in Zusammenarbeit mit dem Hydrografischen Amt organisierte sowie durchführte. Am Vormittag informierten die Referenten der Veranstaltung über die hydraulischen Grundlagen, Messgeräte und Messmethoden, Wartung der Geräte und Messgenauigkeit. Auch der Bereich Arbeitssicherheit wurde kurz angeschnitten. Schließlich wurden auch die gesetzlichen Grundlagen, die Verwaltungsverfahren und die Organisation der amtlichen Restwassermessungen erklärt. Am Nachmittag begaben sich die Förster nach Tramin, um im Großen und Kleinen Kalterer Graben die Messmethoden in der Praxis zu üben. Zurzeit verfügen die verschiedenen Strukturen der Abteilung Forstwirtschaft über insgesamt 5 hydrometrische Messflügel und 2 Tracergeräte. Um die Kontrolltätigkeit über die Restwassermengen weiter zu verbessern und dadurch die Funktionsfähigkeit der aquatischen Lebensräume zu sichern, sollen in einer zweiten Phase weitere Messgeräte für die Forstinspektorate bzw. Forststationen angekauft werden.

Eine weitere Tätigkeit, für welche seit Jahresbeginn das Forstpersonal eingesetzt wird, ist die Begutachtung von baulichen Eingriffen in Fischgewässern (wie zum Beispiel Materialentnahmen, Verbauungsmaßnahmen, Bau von Brücken oder Bachquerungen beim Verlegen von Leitungen), um geeignete Maßnahmen zum Schutz des Fischbestandes ergreifen zu können. Im April dieses Jahres nahmen deshalb zahlreiche Förster an mehreren Einschulungsveranstaltungen teil, welche das Amt für Jagd und Fischerei durchführte. Es wurden die rechtlichen Grundlagen erläutert, die Art und die Zweckmäßigkeit möglicher Vorschriften erklärt und allgemein darauf hingewiesen, was zu beachten ist. Weiters wurden die unterschiedlichen Verwaltungsverfahren aufgezeigt und die Vorgehensweise anhand von Ablaufschematas erläutert und diskutiert. Außerdem nahmen die Förster an einem Lokalaugenschein über einen konkreten Eingriff in ein Fischgewässer teil und konnten so Erfahrungen im praktischen Verfahrensablauf sammeln.

Da sämtliche Teilnehmer an beiden Weiterbildungsveranstaltungen reges Interesse an diesen großteils neuen Aufgabenbereichen zeigten, müsste – zumindest mittelfristig – eine zeitgemäße Gewässerpflege gewährleistet sein. Letztere war, ist und bleibt sicherlich auch in Zukunft das Hauptanliegen der Südtiroler Fischereipolitik, da sämtliche Artenschutzmaßnahmen, wie das laufende Stützprogramm für die Marmorierte Forelle, nur bei einer dauernden Sicherung der in unserem Lande nur begrenzt verfügbaren aquatischen Lebensräume erfolgversprechend sind. Fernziel dieser Umstrukturierung in der Landesverwaltung bleibt aber, dass das Personal der Forststationen nicht nur die Überwachungstätigkeit sondern auch eine Beratungsfunktion, zumindest in Teilbereichen und natürlich in engster Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei als zuständiger Fach- und Verwaltungsbehörde übernimmt und dass dadurch der Stellenwert der Südtiroler Fischerei aufgewertet wird. Dies ist der Wunsch der beiden Verfasser des vorliegenden Zwischenberichts. ■

(Heinrich Erhard und Andreas Springeth – Amt für Jagd und Fischerei)

Widerhakenlose Schweiz

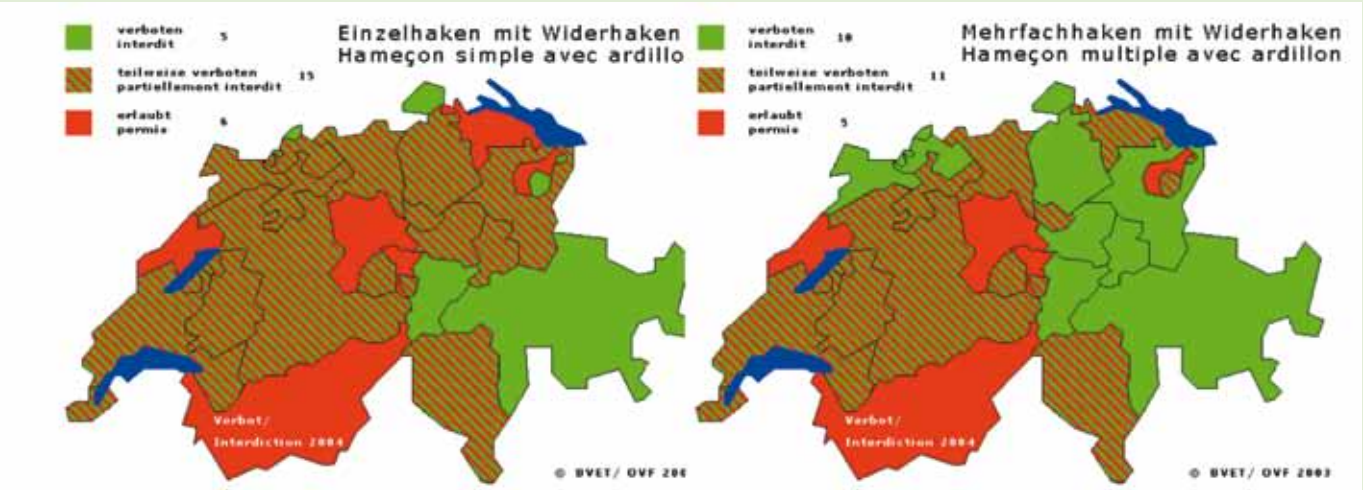
Immer mehr Fischer in der Schweiz werden sich bewusst, dass eine faire und nachhaltige Fischerei für die Zukunft unserer Passion von zentraler Bedeutung ist. Worauf diese erhöhte Sensibilität der Fischer gegenüber früher und teilweise dem Ausland basiert, ist schwierig abschließend zu beurteilen. Ein Grund mag in der hohen Bevölkerungsdichte in der Schweiz liegen, so dass die Fischerei und Aktivitäten in der Natur stets irgendwie im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Auch in der Schweiz gibt es radikale Tierschützer, welche die Fischerei am liebsten gänzlich verbieten würden. Obschon diese Extremposition in der Schweiz momentan glücklicherweise nicht mehrheitsfähig wäre, sind viele engagierte Fischer dennoch stark auf Erscheinungsbild und Wahrnehmung in der Öffentlichkeit bedacht. Einige wenige negative Medienberichte in der Vergangenheit haben dies noch verstärkt. Obschon es sich dabei immer um Einzelfälle handelt, besteht doch das Risiko, die Fischerei generell in Verruf zu bringen. Heute geniesst die Fischerei in der Bevölkerung aus meiner persönlichen Sicht jedoch eine breite Akzeptanz und diese gilt es zu bewahren und zu fördern.

In diesen Zusammenhang ist auch das Widerhakenverbot zu stellen. Mit der Revision des Tierschutzgesetzes gilt in der Schweiz seit dem 1. September 2008 ein generelles Widerhakenverbot. Die Kantone können nur in wenigen Ausnahmefallen auch weiterhin den Widerhaken zulassen. Doch bereits vor dieser schweizweiten Regelung haben zahlreiche Kantone das Bundesgesetz verschärft und den Widerhaken generell oder zumindest bei Mehrfachhaken wie Drillingen verboten. Insbesondere in den Fließgewässern mit reinem Salmonidenbestand war das Widerhakenverbot bereits weit verbreitet.

Natürlich verursacht auch in der Schweiz jegliche Verschärfung der Gesetze oft hitzige Diskussionen in den Fischerkreisen. Dies war auch bei der Sanierung des Tierschutzgesetzes nicht anders, obschon die betroffenen Organe, darunter auch der Schweizerische Fischerei-Verband frühzeitig für die Ausgestaltung beigezogen wurden. Trotzdem wird heute, fünf Jahre nach der Einführung, das Widerhakenverbot von der breiten Mehrheit mitgetragen, respektive akzeptiert. Diskussionen geben meist nur die wenigen Ausnahmenfälle. Denn das neue schweizerische Tierschutzgesetz wäre kein Schweizer Gesetz, wenn es nicht auch Abweichungen von der Regel geben würde. Beispielsweise können Kantone für bestimmte Fischereimethoden den Widerhaken weiterhin zulassen. Dies ist insbesondere die Schlepp- und Hegenenfischerei. Bei der Schleppfischerei wurde die Reduktion der Fangeffizienz als Argument ins Feld geführt, da der Drill vom fahrenden Boot und mit den gängigen Schleppgerätschaften ohne Widerhaken zu mehr Aussteigern führen soll. Eine optimale Drillkontrolle wie bei Fischen mit einer einfachen Rute ist nicht möglich. Die Schleppfischerei funktioniert allerdings auch in Kantonen mit generellem Widerhakenverbot.

Mit der Hegene werden in der Schweiz vorwiegend Felchen (Renken), Flussbarsche und Seesaiblinge gefischt – oftmals in beträchtlichen Tiefen. Der Köder sitzt bei dieser Fischerei meist ganz spitz im Fischmaul und einen Zurücksetzen von Fischen aufgrund der großen Tiefe (Druckproblem) ist oft zweifelhafter Erfolg vergönnt. Deshalb ist auch bei dieser Technik der Widerhaken weiterhin erlaubt, genauso in klassischen Put&Take-Gewässern, wo explizit fangfähige Fische für den raschen Widerfang besetzt werden.

Als ich vor 20 Jahren anfing zu fischen, kurz nach der Einführung des Widerhakenverbots in meinem Heimatkanton, habe ich als Jungfischer regelmäßig den emotionsgeladenen Gesprächsrunden zum Widerhaken gelauscht. Oft musste der Widerhaken als Grund für den Verlust eines guten Fischs im Drill herhalten. Dass aber auch mit dem Widerhaken längst nicht jeder Fisch gelandet wird, ist allerdings auch keine neue Geschichte. Heute hat man sich an die widerhakenlose Fischerei längst gewöhnt und man fängt immer noch Fische. Aus jahrelanger intensiver Fischereierfahrung im In- und Ausland auf unterschiedlichste Fischarten, bin ich heute klar der Überzeugung, dass die Bedeutung des Widerhakens für den Drillerfolg komplett überbewertet wird. Sein Übername „Angstbart“ trifft das



Widerhaken Regelung der Kantone im Jahr 2003.
Die Beiden Grafiken zeigen, dass es für die Verwendung des Widerhakens sowohl bei Einzelhaken, als auch bei Mehrfachhaken (Drillingen) bereits vor der Änderung des Tierschutzgesetzes 2008 starke Restriktionen gab. Insbesondere in reinen Salmonidengewässern wurde der Widerhaken vielerorts bereits seit längerem verboten. (Quelle Grafik: BVET 2003)

Ganze recht genau, soll er den Angler doch hauptsächlich von der Angst befreien, einen Fisch im Drill zu verlieren. Dabei sind die korrekte Handhabung der Gerätschaften und die richtige Drilltaktik viel entscheidender für einen erfolgreichen Fang. Nachdem ich im Ausland über Jahre immer wieder auch mit Widerhaken experimentiert habe, verzichte ich seit langem ganz bewusst überall auf den Widerhaken – auch dort wo er gesetzlich noch zulässig wäre. Einen gravierenden Unterschied im Fangerfolg konnte ich nicht feststellen. Selbst beim Fischen von Atlantischen Lachsen hat sich gezeigt, dass man ohne Widerhaken nicht mehr Fische im Drill verliert. Viel entscheidender ist ein guter Sitz des Hakens im Fischmaul. Und genau hier kommen auch die Vorteile für den Fischer zu tragen: Ein widerhakenloser Haken dringt viel leichter ins Fischmaul ein, was zu einer besseren Bissausbeute führen kann. Dort, wo der Widerhaken immer noch erlaubt ist, wird er oft auch nur eingesetzt, weil man dies bereits immer so gemacht hat und sich nie Gedanken dazu gemacht hat. Bedauerlich ist auch, dass immer noch so wenige widerhakenlose Haken auf dem Markt erhältlich sind – obschon die Nachfrage dafür vorhanden wäre. Andererseits lassen sich Widerhaken mit einer einfachen Zange schnell und sauber andrücken, so dass auch dies kein Argument für die Verwendung des Widerhakens mehr sein darf.

Für den Fischer bringt der Verzicht aber noch weitere Vorteile. So lassen sich Fische welche zurückgesetzt werden sollen, schnell und einfach vom Haken lösen – idealerweise noch im Wasser. Langwierige „Operationen“ wie sie mit dem Widerhaken immer wieder erforderlich sind entfallen und es bleibt mehr Zeit zum Fischen. Zahlreiche Studien in Europa und den USA haben mehrfach die hohe Verletzungsquote bei der Verwendung des Widerhakens aufgezeigt. Die Verletzungen durch den Widerhaken und durch das unsachgemäße Entfernen des Hakens beim Zurücksetzen sind eindeutig nicht zu unterschätzen. Insbesondere in Forellenbächen, wo sich der Fang von Jungfischen kaum verhindern lässt, ist die Gefahr, dass Fische durch ungeeignete Methoden und Widerhaken „verangelt“ werden – sprich nach dem Zurücksetzen an den Verletzungen eingehen - relativ hoch. Leider wird diesem Aspekt teilweise immer noch zu wenig Rechnung getragen. Diesbezüglich sind deshalb auch die Gewässerbewirtschafter gefordert. Längerfristig kommt dieser schonendere Umgang mit den Fischen denn auch den Fischern wieder zugute, wenn mehr natürliche Jungfische die Fortpflanzungsgröße respektive das Fangmaß erreichen. Denn ein massiver Verlust in der Jungendklasse eines Fischbestandes lässt sich auch nicht durch gesteigerten Besatz niemals gleichwertig kompensieren.
Die Erkenntnis, dass ohne Widerhaken eine deutlich fairere Fischerei möglich ist, ist sicherlich auch eines der wichtigsten Argumente, weshalb der Widerhaken in der Schweiz verboten wurde. Die positiven Veränderungen lassen sich dabei recht schnell feststellen. Beispielsweise haben in der Areuse vor dem Jahr 2008 mehr als die Hälfte aller gefangen Fische deutliche Verletzungen durch Angelhaken aufgewiesen. Heute fängt man nur noch selten Fische mit derartigen Verletzungen.

Fazit aus Sicht eines engagierten Fischers ist, dass das Verbot des Widerhakens eine wichtige und zeitgemässe gesetzliche Anpassung in Richtung einer nachhaltigeren Fischerei war. Die Fischerei und die Bewirtschaftung haben in der heutigen Zeit genügend andere Herausforderungen zu bewältigen. ■

Samuel Gründler, Fischbiologe und wissenschaftlicher Berater des Schweizerischen Fischerei-Verbandes (SFV)

Hunderttausende Anglerinnen und Angler haben jetzt einen einheitlichen deutschen Angelfischerverband E.V.

Die Verschmelzung des Verbandes Deutscher Sportfischer (VDSF) und des Deutschen Anglerverbandes (DAV) ist am 28. Mai mit den notwendigen Eintragungen bei den Registergerichten wirksam geworden. Die Mitgliederversammlungen als höchste Gremien der beiden Verbände hatten im Frühjahr die Fusion zum Deutschen Angelfischerverband (DAFV) beschlossen. Der DAFV vertritt damit als Dachverband die Interessen von etwa 800.000 Anglerinnen und Anglern.
Die 21 Landesverbände des VDSF und die 21 Mitgliedsverbände des DAV wollen im gemeinsamen Dachverband eine starke Interessenvertretung der deutschen Anglerschaft gegenüber der Politik und den Behörden in Deutschland und in der Europäischen Union organisieren. Der mehrjährige Fusionsprozess wurde erfolgreich zum

Dr. Christel Happach-Kasan MdB

Abschluss geführt. Die Verschmelzung trägt der gesellschaftlichen Entwicklung im vereinten Deutschland Rechnung und hilft, das Leistungsangebot für die Mitglieder zu verbessern. Der DAFV wird als anerkannter Naturschutzverband auf der Grundlage einer von VDSF und DAV gemeinsam erarbeiteten Satzung arbeiten. Auf der Mitgliederversammlung des VDSF wurde im Februar das Präsidium für den DAFV gewählt. Präsidentin ist die FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Christel Happach-Kasan, fischereipolitische Sprecherin ihrer Fraktion. Sie wird unterstützt von den Vizepräsidenten, Björn Bauersfeld, Kurt Klamet, Dr. Thomas Meinelt, Bernhard Pieper sowie den Referenten Dr. Rainer Berg (für Gewässerfragen), Friedrich Emonts (für Angeln/Fischen für Menschen mit Behinderung), Werner Landau (für Meeresfischen/-angeln), Steffen Quinger (für Süßwasserfischen/-angeln), Mario Raddatz (für Jugend), Dr. Jens Salva (für Natur-, Umwelt- und Tierschutz), Thomas Struppe (für Öffentlichkeitsarbeit) und Uwe Tempel (für Castingsport). Dem Präsidium gehört beratend die Justitiarin Gabriele Kiera an. ■

Berlin/Offenbach, den 5. Juni 2013
Dr. Christel Happach-Kasan MdB, Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes e.V.

Schöne Regenbogenforelle aus der Ahr

Am 18.5.2013 ging Rudi Klammer vom Fischereiverein Ahrntal eine Regenbogenforelle von sage und schreibe 65 cm in St. Jakob an den Haken.
Der Fisch wurde gleich anschließend bei einer Grillfeier mit Vereinskollegen verspeist.
Petri Heil Rudi wünschen deine Vereinskollegen! ■

Regenbogenforelle von 65 cm

Einen guten Fang landete Tilly vom Fischereiverein Eppan im Juli im Stausee Vernagt mit einer Regenbogenforelle von 65 cm mit einen stolzen Gewicht von 3,70 kg. Petri Heil! ■

Regenbogenforelle mit einer Länge von 69 cm

Ich habe die Forelle am 30.3.2013 am Goldrainer Quellensee gefangen. Die Regenbogenforelle hat eine Länge von 69 cm und ein Gewicht von 3,5 kg. ■

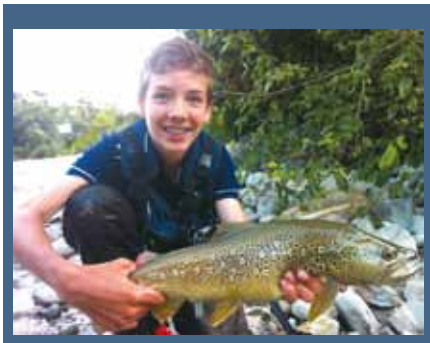
Dominik Gamper

Prachtvolle Regenbogenforelle

Auch Christian Moser konnte im Juli aus dem Fischerteich in Pflersch diese prachtvolle Regenbogenforelle mit einem Gewicht von 2,85 kg an Land ziehen. Petri Heil! ■

Petri Heil!

Am 27. Juli konnte Jan Kaufmann eine schöne Bachforelle im Antholzerbach, Abschnitt Salomonsbrunn, mit der Fliegenrute überlisten. Sie hatte eine länge von 52 cm. Petri Heil! ■



Schöner Hybrid...

Größe 64 cm. Passer Zone C. Gian Marco Castellazzi, 14 Jahre. ■

Petri Heil!

Hermann Spiess vom Reschen hat am 30. Juni 2013 im Reschensee einen Bachsaibling mit 62 cm und 5 kg gefangen. Petri Heil!

Hecht mit 115 cm

Fabian Spiess vom Reschen hat am 28.4.2013 im Haidersee einen Hecht mit 115 cm und 9,86 kg gefangen. Petri Heil!

Alle guten Dinge sind drei!

Dionys Spiess vom Reschen hat am 25.6.2013 im Reschensee eine Seeforelle mit 63 cm und 3 kg gefangen. Petri Heil!

Bravo Elias!

Unser 10 Jähriger Fischer Elias Roccabruna hat in der Etsch dieses Prachtexemplar einer Regenbogenforelle von 68 cm und 2,8kg gefangen. Gratulation!

Bachforelle mit 30 cm Länge

Am 30. Juni 2013 ging ich am Tinnebach (Klausen) zum Angeln. Als ich meinen Martin-Spinner an einem vielversprechenden Felsvorsprung vorbeiführte, biss diese schöne Bachforelle mit 30 cm Länge an. Groß war meine Freude!

Simon Profanter

Regenbogenforelle mit einem Gewicht von 3 kg

Christian Mondini hatte im Juli großes Anglerglück. Er zog diese Regenbogenforelle mit einem Gewicht von 3 kg aus dem Fischerteich in Pflersch. Petri Heil!!

PETRI HEIL

Gregor Mair vom Fischereiverein Schnals hat im Penaudbach in Schnals auf über 2000 m Meereshöhe diese schöne Bachforelle mit 42cm gefangen. Ein kräftiges Petri Heil kommt von seinen "St. Kathreiner" Fischerkollegen. ■

Prachtvolle Bachforelle

Ich Arno Egger habe am 22. August gegen 8 Uhr früh im Eggentaler Bach ein Prachtexemplar einer Bachforelle mit 71 cm und 4 kg nach ein 15 minutigen spektakulären Drill gefangen. Petri Heil! ■

Fragen zum Steuerrecht?

Das Amt für Kabinettsangelegenheiten bietet Ihnen Beratungsgespräche für ehrenamtliche Organisationen

Termine Herbst bis Winter 2013/14:
Freitag, 18. Oktober, Freitag, 22. November
Freitag, 20. Dezember, Freitag, 17. Jänner 2014
jeweils von 15–17 Uhr im Amt für Kabinettsangelegenheiten, Landhaus I, Silvius-Magnago-Platz 1, Bozen.
Für Fragen zum Steuerrecht steht zur Verfügung:
Dr. Peter Gliera - Wirtschaftsprüfer
Anfragen können auch telefonisch erfolgen unter 0471/412131. ■

Bezirksversammlungen und Kursangebot - Herbst 2013

Bezirksversammlungen

- in **St. Lorenzen** (Bezirk Eisacktal, Pustertal) am **25.11.2013** mit Beginn um 19.30 Uhr im Gasthof Sonne in St. Lorenzen
- in **Meran** (Bezirk Meran, Burggrafenamt, Vinschgau) am **26.11.2013** mit Beginn um 19.30 Uhr im Vereinshaus des F.V. Meran – Töll
- in **Montiggl** (Bezirk Bozen, Überetsch, Unterland) am **27.11.2013** mit Beginn um 19.30 Uhr im Feuerwehrhaus Montiggl

Kurse/Veranstaltungen

- Infoabend über Förderungshilfen für Vereine am 23.10.2013 Beginn 19 Uhr im Büro des LFVS
- Vortrag für Fischereiaufseher am 22.01.2014 Beginn 19. Uhr im Büro des LFVS

Oktober/November:Tipps zum Räuchern von Fischen am 09.11.2013 um 17 Uhr im Vereinshaus des F.V. Meran- Töll
Anmeldung erforderlich ■

10 Jahre Besucherzentrum in Prad am Stilfserjoch

Es ist nun schon zehn Jahre her, dass das Nationalparkhaus Aquaprad eröffnet worden ist.
Am 27. September 2003 fand die offizielle Einweihung des kurz vorher eröffneten Besucherzentrums statt. Zu diesem Anlass organisieren die Mitarbeiter von Aquaprad einen Tag der offenen Tür am Samstag, 28. September und laden alle Interessierten recht herzlich dazu ein.
Von 11 Uhr bis 18 Uhr werden die Tore für die Besucher geöffnet. Es werden Führungen angeboten und vor allem für die Kleinen haben wir uns Mühe gegeben, ein ansprechendes Programm zusammenzustellen. Alle können die heimischen Fischarten, und andere im und am Wasser lebenden Tierarten beobachten und kennenlernen. Wir möchten spielerisch auf das Wasser als Lebensraum für viele Lebewesen aufmerksam machen, aber auch auf deren Sensibilität.
Die Besucher erwarten Führungen, Erzählungen und Spiele, Kinderschminken, Bastelecken für die Kleinen, Schatzsuche bei den Aquarien, musikalische Einlagen von Schülern der Musikschule Prad,... Im Rahmen der Veranstaltung hören wir einen Fachvortrag über die Seesaiblinge in Südtirol um 17 Uhr von Barbara Pichler, Mitarbeiterin bei der Landesfischzucht.
Wir freuen uns auf Euren Besuch! ■

Gedämpfte Saiblingsfilets auf Lauch und Tomaten

Zubereitung

- Die Saiblinge putzen, waschen, filetieren und die Filets in je zwei bis drei Stücke schneiden.
- Den Lauch putzen, waschen und in feine Längsstreifen schneiden.
- In einem flachen, nicht zu kleinen Kochtopf oder in einer Pfanne etwas Olivenöl erwärmen und den Lauch darin dünsten, die Filets salzen, auf den Lauch legen, mit dem Weißwein übergießen, die Tomatenwürfel, den geschnittenen Dill oder den Estragon dazugeben und den Curry über den Fisch streuen.
- Den Kochtopf zudecken und die Saiblingsfilets auf kleiner Flamme fertig dämpfen lassen und servieren.

Garzeit: 8 Minuten

Tipp und Empfehlung

- Sollten Sie eine schöne Paella-Pfanne haben, dann bereiten Sie das Gericht darin zu und servieren es in der Pfanne.
- Für dieses Gericht eigenen sich auch Forellenfilets.

Guten Appetit!!!

Zutaten für 2 Personen

Fisch: 2 Saiblinge zu je 300 g

Gemüse: 100 g Lauch
200 g Tomaten, geschält und in Würfel klein geschnitten

Sonstiges:
20 ml Olivenöl zum Braten
30 ml Weißwein

Würzmittel:
2 EL Dill oder Estragon
1 TL Curry
Pfeffer aus der Mühle
Salz

Fischkochkurs in Landhotel Anna, Schlanders

Welcher Fischer ist nicht daran interessiert, seine Fänge nach dem Fischen daheim fangfrisch filetiert und zubereitet auf den Tisch zu bekommen? Einfache kleine Gaumenfreuden zu zaubern?

Im Frühjahr fand für die Mitglieder des Fischervereins Schlanders ein Fischkochkurs statt. Im Landhotel Anna wurden zusammen mit Koch Bernhard Kühbacher verschiedene einheimische Fische wie Forellen, Saiblinge und Zander gekocht und natürlich von den Teilnehmern verkostet. Dabei kamen die Teilnehmer voll auf ihre Kosten. Koch Kühbacher zeigte nicht nur die hohe Kunst der Fischzubereitung, er beeindruckte mit vielen Tricks und Tipps. Zusammen mit den Teilnehmern übte er verschiedene Handgriffe des Filetierens, Entgrätens, Häutens und Anbratens. Der Fischerverein Schlanders möchte sich an dieser Stelle noch einmal beim Koch für die leckeren Speisen und den spannenden, lehrreichen Abend bedanken.

31. Freundschaftsfischen am Kalterer See, am 26. Mai 2013

Gewinner der Raubfischwertung Herbert Millinger – Zander 4,56Kg

Am Sonntag, dem 26. Mai 2013 wurde zum 31. Mal am Kalterer See das traditionelle Freundschaftsfischen des Fischereivereines Kaltern ausgetragen. Auch der „Wettergott" meinte es gut und zauberte ein Traumwetter für die zahlreichen Jungfischer, Fischer und Fischerinnen. Bereits um 5.30 Uhr machten sie sich bereit, um mit ihren Booten an die Erfolgsversprechenden Plätzen zu rudern und ihre Köder auszulegen Die Petri-Jünger brauchten nicht lange zu warten, denn schon nach kurzer Zeit konnten schon verschiedene Fische gefangen werden. Nach einem gemütlichen und freundschaftlichen Zusammensein bei gegrilltem Fisch und Fleisch, ein Glas Wein und harten Kartenspiel wurde das 31. Freundschaftsfischen am Kalterer See beendet.

Dankeschön an alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen die am Freundschaftsfischen teilgenommen haben. Weiters möchte ich mich auch bei meinen Ausschusskollegen und deren Frauen sowie allen Mitwirkenden und besonders bei allen Preisspendern für die bereitwillige und einsatzfreudige Mithilfe bedanken und verbleibe mit einem kräftigem PETRI HEIL. ■

Der Präsident Oskar Mayr

Ergebnisse

Hauptwertung 1.–8.Platz

1. Helmuth Saltuari (Karpfen) 12,02 Kg
2. Peter Enderle (Karpfen) 7,52 Kg
3. Reinhold Peterlin (Karpfen) 6,92 Kg
4. Walter Paoli
5. Roland Pernstich
6. Andreas Saltuari
7. Wolfgang Oberhofer
8. Reinhard Felderer

Raubfischwertung

1. Herbert Millinger (Zander) 4,56 Kg
2. Erich Luggin (Zander) 2,34 Kg

Jugendwertung

1. Martin Saltuari 32,90 Kg
2. Hannes Pernstich 30,72 Kg
3. Simon Unterkofler 13,12 Kg
4. Johannes Peterlin
5. Felix Fedrigotti
6. Kai Larger
7. Elias Geier

Gewinner Hauptwertung Helmuth Saltuari

Medalienübergabe an die Jungfischern

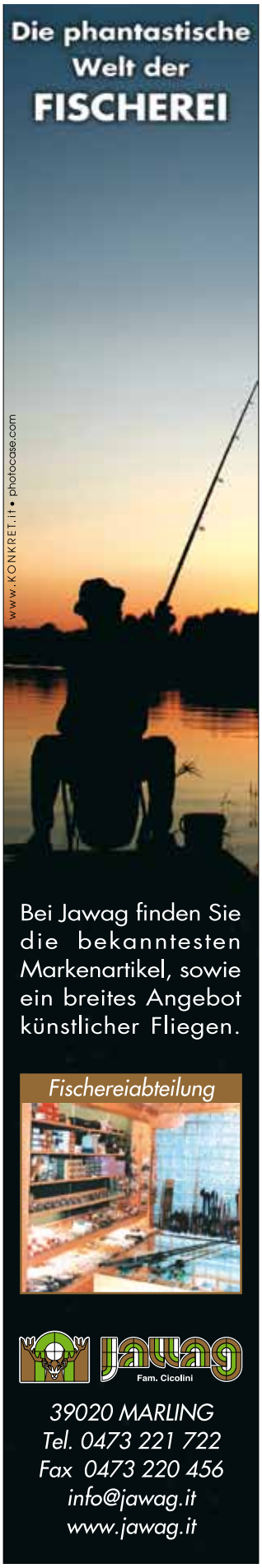
Danke den mithelfenden Frauen!

Preiswatten zwischen Jägern und Fischern

Am Samstag, dem 6. Juli 2013 fand das mittlerweile traditionelle Preiswatten zwischen Jägern und Fischern der Gemeinden Kastelbell-Tschars und Naturns am Fischweiher in Staben statt. Die Organisation hatte dieses Jahr der Fischereiverein Tschars mit Obmann Oswald. Gespielt wurde bei strahlendem, schönem Wetter auf der Terrasse des Fischerheimes. Die Bürgermeister der Gemeinden Naturns und Kastelbell-Tschars, Andreas Heidegger und Gustav Tappeiner spielten heuer auf der Seite der Fischer eifrig mit. Es wurde mit vollem Einsatz geboten, kaum geschummelt, viel gelacht und so mancher strategische Spielzug erbracht. Letzten Endes hatten die Jäger die Nase (knapp) vorn und konnten sich so die begehrte Wandertrophäe für 2013 sichern. Laut Spielmodus kann der Verein, welcher die Trophäe dreimal gewinnt sein Eigen nennen. Im kommenden Jahr werden die Jäger das Preiswatten organisieren und die Fischer bis dahin hoffentlich etwas trainieren... Im Anschluss an das Watten erfolgte der gesellige Teil, mit köstlichen Fisch- und Fleischgerichten vom Grill und viel Fachsimpelei über Jagd, Fischerei und Kartenspielerei. Mit der Preisverteilung und der Übergabe der begehrten Wandertrophäe an die Jäger endete der offizielle Teil der Veranstaltung. Ein großer Dank an die Sponsoren, welche das Preiswatten jedes Jahr mit vielen schönen Sachpreisen tatkräftig unterstützen!

Der Fischerteich in Staben ist an Wochenenden und Feiertagen von Mitte April bis Mitte September von 8 bis 20 Uhr für Sie geöffnet. ■

Herzlichen Glückwunsch zum 30-sten Bestehen des Stammtisches!



F. V. Lana-Marling-Tscherms: Kinderfischen 2013

Der Fischereiverein Lana-Marling-Tscherms veranstaltete auch heuer wieder das bei Kindern und Eltern sehr beliebte Kinderfischen. Am 3. und am 31. August wurde den Kindern aus Lana, Marling und Tscherms das Angeln und der artgerechte Umgang mit den Fischen näher gebracht. Die Betreuung der insgesamt über 70 Nachwuchsangler übernahmen auch heuer wieder die Vereins- und Vorstandsmitglieder. Im Vereinsteich im Falschauerbiotop wurde gefischt, was das Zeug hielt. Auch die große Hitze in diesem Jahrhundertsommer konnte die Begeisterung der Kinder kaum bremsen.

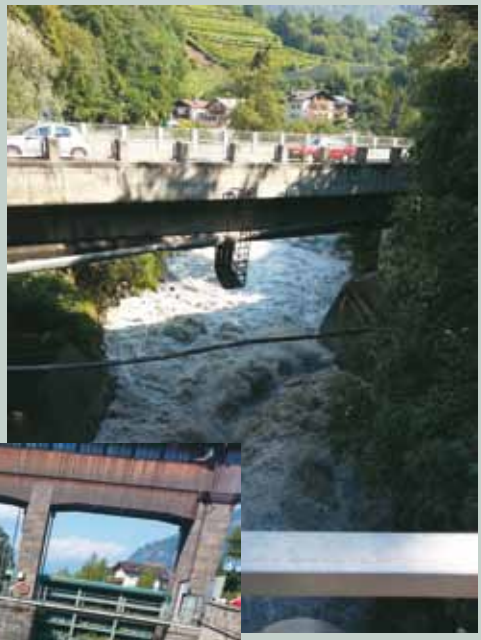
Bei der anschließenden Marende wurde das Kinderfischen und der Fangerfolg mit viel guter Laune nochmals eifrig besprochen. Die kleinen Nachwuchsangler konnten ihre Fangerlebnisse noch einmal erzählen und man konnte in ihren Gesichtern sehen, wie viel Spaß ihnen diese Veranstaltung gemacht hatte. Der Fischerverein Lana-Marling-Tscherms hofft auch im nächsten Jahr das Kinderfischen wieder durchführen zu können, um so den Kindern ein Ferienerlebnis der besonderen Art zu bieten und sie für die Fischerei zu begeistern.

Ein großer Dank gilt den Helfern, die die Kinder an diesem Tag begleitet und unterstützt haben. ■

Umweltsünden

Die Schleusen des Kraftwerkes Töll wurden am 21.6. 2013 geöffnet. Das gesamte Material der Staubeckens wurde in den darunter befindlichen Abschnitt der Etsch entleert.
Groß ist hier der Schaden am Fischbestand, insbesondere da diese Strecke erst vor wenigen Tagen mit Jungfischen der Marmorierten Forelle besetzt wurde.

Fischereiverein Lana Marling Tscherms



Fasanenschwanznymphe (Pheasant Tail)

Materialliste

Haken: Tiemco TMC 3761 #10–18
Beschwerung: Tungstenperle gold, silber, kupfer oder schwarz
Faden: Dynema schwarz oder braun
Rippung: Kupferdraht fein
Schwanz und Körper: Fasanenschwanz
Flügelscheide: Latexstreifen schwarz
Thorax: Pfauengrass

Bindeanleitung:

Nach Auffädeln der Perle am Haken, fixieren wir ein Stück Kupferdraht am Hakenschenkel. Am Ende des Schenkels binden wir 3 bis 7 Fibern der Fasanenfedern mit zwei Windungen nieder, fahren, ohne die Fibern mitzunehmen, mit dem Faden Richtung Öhr und bleiben dabei zirka 2 mm vor der Perle stehen. Dann winden wir die Fibern nach vorne, wo der Faden steht, und fixieren alles. Kupferdraht nach vorne winden, diesmal in Gegenrichtung. Einen Latexstreifen einbinden, dann die restlichen Fasanenfibern mit einer Windung vor dem Latexstreifen fixieren und bündig abschneiden. Zwei bis drei Fibern von Pfauengrass hinter der Perle fixieren und mit einigen Windungen zu einem Thorax formen. Den Latexstreifen nach vorne ziehen, mit dem Faden hinter der Perle fixieren, abschneiden und mit einem Knoten abbinden. ■

Text & Foto: Rudi Pernstich

Besuchen Sie uns auf unserer NEUEN Webseite

www.fischereiverband.it

Andreas Untergassmair, unser Rechnungsrevisor hat im Herbst 2011 unsere Internetseiten neu programmiert. Diese neuen Seiten sind mit neuen Inhalten versehen und können viel flexibler und kurzfristiger geändert werden. Ebenso kann sich so der LFVS viel Geld für aufwändiges Programmieren sparen. Andreas Untergassmair, Andreas Riedl, Rudi Messner und Margareth Planer werden die Internetseite in Zukunft laufend aktualisieren. Für Wünsche und Tipps stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: http://www.facebook.com/fischereiverband. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.

Suchen & finden!

Werbemitteilung

www.wohnen-in-suedtirol.it

Das neue Raiffeisen Immobilienportal

JETZT NEU

- ✓ bessere Suchmöglichkeiten
- ✓ noch mehr Immobilienangebote
- ✓ neues Design

Ich will ● kaufen ● mieten

Was? Immobilien

zum Immobilienportal

Raiffeisen Meine Bank

FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail:Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere

PETRI HEIL

Das neue Angelsportfachgeschäft

Das Angelsportfachgeschäft mit Markenprodukten

- Alcedo und Dip
- Trabucco
- Capture
- K-Karp
- Jenzi
- Saenger
- A. Jensen Fly
- und andere Marken

Öffnungszeiten
Mo. 16–20 Uhr
Di./Mi./Do./Fr.
8.30–12 / 16–20 Uhr
Sa. 8. 30–12 Uhr

Lebendköder, Bindematerial, Tungsten, Fliegen teils eigene Anfertigung, Reparaturarbeiten und vieles mehr…

St. Pauls (Eppan) - Unterrainerstr. 15 - Tel 0471 662 230

GESA ANGELGERÄTE

Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist. Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:
MO–FR: 8.30–18 Uhr, SA: 8–12 Uhr

Neu in der Gesa! Shop in Shop mit exklusiver Angel und Freizeitbekleidung. Das komplette Sortiment von SIMMS/Vision und Geoff Anderson.

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano